

Pränumeration:  
mit täglicher Postversendung  
**Morgen- u. Abendblatt**  
Ganzjährig 20 fl., halbjährig  
10 fl., vierteljährig 5 fl., zwei-  
monatlich 3 fl. 60 kr., ein-  
monatlich 1 fl. 80 kr.; mit  
separater Versendung des  
Abendblattes vierteljährig  
1 fl. mehr. — Für Budapest  
ins Haus gesandt: ganzjäh-  
rig 18 fl., halbjährig 9 fl.,  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.,  
zweimonatlich 3 fl. 20 kr.,  
einmonatlich 1 fl. 60 kr.

Redaktionsbureau:  
Zweidalgasse 14

# Ungarischer Lloyd

## Morgenblatt.

(Einzeln Nummern 4 kr. in allen Verkaufsstellen.)

Man pränumerirt  
ausserhalb  
**Budapest**  
durch die Postämter: für  
Budapest im Expeditions-  
bureau des  
„Ungarischer Lloyd“  
Zweidalgasse Nr. 14  
wo auch alle Inserate auf-  
genommen werden. — In  
Wien übernehmen Inserate  
Haasenstein & Vogler, Ru-  
dolf Mosse, A. Oppelk; —  
im Auslande Saalbach's An-  
noncen-Bureau in Dresden,  
G. L. Daube & Co. in Frank-  
furt a. M.; Rudolf Mosse in  
Berlin, Hamburg, München,  
Nürnberg, Bremen; Haas-  
enstein & Vogler in Hamburg,  
Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M.,  
Basel, Zürich; Havas-Lafitte  
Buller & Co. in Paris.

Nr. 28

Budapest, Freitag 5. Februar.

1875.

### Der Lage.

Budapest, 4. Februar.

Die Mitglieder der Deakpartei wurden gestern Abend von der Nachricht überrascht, der Herr Ministerpräsident habe an den Präsidenten des Deakklubs das Ansuchen gerichtet, er solle für heute eine Konferenz einberufen. Beschlossen sollte dieser Schritt in einem Ministerrath worden sein, der gestern Nachmittag unmittelbar unter dem Eindruck der Tisza'schen Emunziation abgehalten worden war und an dessen Beratungen auch die Herren Kerkapoty und Wilhelm Tóth theilgenommen hatten. Das Ministerium wollte, so wurde weiter erzählt, in der Konferenz die Vertrauensfrage stellen, resp. diejenigen Abgeordneten der Deakpartei, die kein Vertrauen zu ihm hätten, auffordern, für den Tisza'schen Beschlus antrag gegen die Annahme der Budgetvorlage als Grundlage für die Spezialberathung zu stimmen. Das Ministerium, so lautete die Motivirung, wollte nicht unter dem drückenden Gefühl der Unsicherheit in Betreff der Stellung der Partei zu ihm in die Spezialberathung eintreten und daher die Entscheidung früher herbeiführen.

Wir freuen uns, daß die Regierung ihr Ansuchen zurückgezogen, und daß demgemäß die Konferenz heute nicht stattgefunden hat. Was ist geschehen? Die Majorität des Abgeordnetenhauses hat gestern die Ueberzeugung gewonnen, daß eine Fraktion des Hauses, von welcher sie sich, um mit dem Abgeordneten Franz Pulszky zu reden, durch eine Luft getrennt geglaubt hatte, von ihr nur durch einen Grenzstein geschieden sei, und beide Parteien hatten sich in dem Wunsche gefunden, daß dieser Grenzstein entfernt werden sollte. Man muß sich sagen, daß diese Stimmung, wenn sie schon vor einem Jahre in beiden Lagern in gleicher Stärke geherrscht hätte, nach dem Rücktritt des Ministeriums Szlavy von entscheidendem Einfluß gewesen wäre auf die Neubildung des Kabinetts und daß sie für den Fall des Rücktrittes des Ministeriums Wittö den Charakter des neuen Kabinetts bestimmen würde.

Ob der Rücktritt des gegenwärtigen Kabinetts wünschenswerth sei oder nicht, darüber würden nun die Ansichten innerhalb der Deakpartei getheilt sein. Aber es wäre geradezu skandalös, wenn einfach deshalb, weil Koloman Tisza gestern für die ganze Deakpartei regierungsmäßig geworden ist, die Partei heute klar und nett erklärte: Wir haben bisher nicht gewußt, daß Koloman Tisza sich

auf unsere Plattform stellen werde, daß wir ihn demnach als Minister bekommen können; heute wissen wir es; ergo schicken wir sofort das ganze Ministerium nach Haus und bilden ein neues. Erstens verträgt Ungarn nicht die wiederholte Anwendung dieser in parlamentarischen Gewand gekleideten in Wahrheit aber türkischen Methode der Ministerbildung. Zweitens mag man über die Maßnahmen der gegenwärtigen Minister denken, wie man will; aber darüber darf keine Verschiedenheit der Ansichten, nicht nur in der Deakpartei, sondern auch auf den übrigen Bänken des Hauses, bestehen, daß es einfach unanständig wäre, wenn man Männern, wie Wittö und Ghyzzy, die sich aus den reinsten, patriotischsten Motiven zur Annahme ihrer Portefeuilles entschlossen und sich der Aufgabe, die ihnen gestellt war, wie man auch über den Erfolg denken mag, doch mit ihrer ganzen Kraft gewidmet haben, so ganz ungenirt den Kaufpaß gegeben hätte, weil sich heute Andere bereit finden, sich in ihre Fauteuils zu setzen. Soll das Ministerium Wittö-Ghyzzy fallen, so soll es so fallen, wie es sich für ein Kabinet schickt, dem man, welche Mängel auch einzelnen Mitgliedern nachgesagt werden mögen, doch den Titel eines Cabinets von Ehrenmännern und Patrioten nicht verjagen wird. Das heißt, das Kabinet Wittö-Ghyzzy wird fallen und soll fallen, wenn es sich herausstellt, daß der von ihm zur Beseitigung der Noth des Landes eingeschlagene Weg von der Mehrheit des Abgeordnetenhauses nicht gebilligt wird. Auch einen andern Fall giebt es, in welchem sich unseres Erachtens das Ministerium zum Rücktritt bestimmen sehen könnte. Es kann nicht geleugnet werden, daß Lasten, wie sie jetzt der Nation aufgebürdet werden sollen, getragen sein müssen von der Zustimmung einer entschiedenen Majorität der Volksvertretung. Tritt die Regierung zurück, weil die Steuervorlagen in der Minorität bleiben oder weil die Majorität, welche sich für sie erklärt, ihr zu klein dünkt, fällt sie selbst in der Appropriationsfrage, so liegt in Alledem eben nur eine Mißbilligung ihrer Maßnahmen, der Wunsch der Mehrheit oder einer beachtenswerthen Minorität, daß ein anderer Rettungsweg aus der Noth des Augenblicks eingeschlagen werden möge. Es bedeutet dies dann einfach einen in dem ordentlichen Geschäftsgang des parlamentarischen Lebens liegenden Wechsel der Regierung, nicht eine parlamentarische Serailrevolution.

Es soll nicht bestritten werden, daß, falls die Regierung schon jetzt eine der angeführten Eventualitäten in

sicherer Aussicht glaubt, sie Schritte thun könnte, um die Krisis zu beschleunigen. Weder Wittö noch Ghyzzy machen auf uns den Eindruck, als klammerten sie sich mit sonderlicher Angst an ihre Ministerportefeuilles, und wenn sie der Ueberzeugung sind, daß nur ihre Personen einer besseren Lösung der Frage im Wege stehen, daß diese Lösung dann von einer starken Mehrheit des Hauses getragen wäre, die sie nicht gewinnen können, so werden sie gehen. Dessen ist Jedermann von ihrer Seite überzeugt, ob sie es nun in einer Konferenz der Deakpartei ausdrücklich deklariren oder nicht.

Die Regierung kann und wird sich zweifelsohne in den nächsten Tagen über diese brennende Frage Gewisheit zu verschaffen suchen und darnach handeln. Hätte sie heute in überstürzter Weise die Frage an die Partei gerichtet, so hätte dies entweder den Eindruck gemacht, als habe sie den Kopf verloren und wolle den Akt des Harkiri an sich vollziehen oder den, daß sie den Mitgliedern der Partei nicht Zeit gönnen wollte, sich über die Situation klar zu werden, und ein Vertrauensvotum von ihrer augenblicklichen Verlegenheit zu erzwingen suchte. Das Eine wäre so wenig in der Ordnung gewesen wie das Andere. Wie auch immer die Antwort der Partei auf die Frage der Regierung heute ausgefallen wäre, die Folge dieser Konferenz wäre wahrscheinlich gewesen, daß sie entweder die Deakpartei sofort geprengt oder doch ihren Zerfall unausbleiblich gemacht hätte.

Vor Allem muß die Regierung gegenwärtig Haltung zeigen, die Partei freilich nicht minder als die Regierung. Gewiß ist es freudig zu begrüßen, wenn eine große und angesehenere Fraktion des Abgeordnetenhauses, an deren Spitze ein Politiker von eminent staatsmännischer Begabung steht, die Schranken niedrigergerissen hat, die ihr eine aktive Theilnahme an der Regierung unmöglich gemacht haben; aber es wäre unwürdig, wenn die bisherige Mehrheit ihr wie Freigelassene ihrem Befreier entgegenjubeln würde. Erkennen wir die Bedeutung des Schrittes Koloman Tisza's in seiner ganzen Tragweite an, nehmen wir Akt von der durch sie hervorgerufenen Aenderung und Besserung unserer parlamentarischen Verhältnisse, nutzen wir diese Besserung aus ohne Rücksicht auf irgend eine Person; tanzen wir aber nicht um den neuen Götz und schlachten wir ihm nicht Andre und — uns selbst.

### Die Shakers.

Vor Kurzem hat das Treiben einer Shakergemeinde in England die öffentliche Aufmerksamkeit auf diese seltsame Sekte gelenkt. Wenn man auch mit ihren läppischen Gebahren bei ihren Gebeten Geduld haben, ihr Leben nach christlich-kommunistischen Prinzipien, ihre Liebe ohne Ehe u. dgl. m. zur Noth erklärlich finden will, so ist doch ihr naives In-den-Tag-hinein-leben, in unserm Zeitalter gelinde gesagt, sinnlos. Die aus etwa 50 Männern, 60 Frauen und 40 Kindern bestehende Shakergemeinde lebte seit zwei Jahren auf einem größeren Farmhause in der Nähe von Ymington, dachte aber nicht daran, daß man in unserer Welt auch Hypothekenzinsen zahlen müsse. Jede Mahnung, ihre Schuld zu entrichten, wurde mit der Erwiderung: Gott werde helfen! abgefertigt, bis schließlich das Prozeßverfahren gegen sie eingeleitet und Exekution dekretirt wurde. Sechzehn Tage vor Ausführung der letzteren wurde den Shakers angezeigt, daß sie das Haus zu verlassen haben werden, und wurde vom Sherif ihnen obendrein Winke gegeben, wie sie am besten ihre Möbel und sonstige Sachen entfernen könnten. Ihren religiösen Prinzipien indessen getreu, ließen sie den Tag herankommen, ohne auch nur die geringste Vorjorge für ein anderes Obdach getroffen zu haben. Selbstverständlich wurden nun das ganze Mobilar und die Shakers dazu auf die Straße geworfen. Da sie für kein Unterkommen gesorgt hatten und auch kein von Nachbarn in Anbetracht des schauerhaften Winterwetters mittelidig angebotenes Quartier annehmen wollten, blieben sie trotz Schnee und Regen, Stwind und Frost, auf der Straße liegen. Sie beteten, sangen, tanzten und küßten einander, Männer und Frauen, in gleicher Liebe ohne Unterschied. Nachdem sie vierundzwanzig Stunden mit größtem Heroismus alle Unbilden des Wetters ertragen hatten, schien ihr Vertrauen, daß der liebe Herrgott niedersiegen und ihnen Hütten bauen werde, doch etwas nachzulassen. Wenigstens zimmerten sie sich, allerdings schlecht genug, ein für Winterquartier keines-

wegs geeignetes Zelt und waren auch eher geneigt, ein ihnen angebotenes Unterkommen anzunehmen. Die Ortsbehörden sind natürlich in größter Verlegenheit und wissen nicht, was mit den sich brodlos umhertreibenden Leuten anzufangen. Es muß den Shakern zur Ehre nachgesagt werden, daß sie sauber, arbeitsam und sehr friedlich sind. Daß sie mit ihren unpraktischen Grundsätzen in unserer Welt nicht immer gut auskommen und auch betrogen werden, ist nur zu natürlich. Indes sollte doch einer solchen Sekte wegen ihrer Ueberzeugungen kein Unrecht geschehen und Gewalt angethan werden. Dies aber scheint, späteren Berichten zufolge, bei den Shakers der Fall gewesen und grausame Ungehelichkeiten sollen ihnen gegenüber im Namen des Gesetzes verübt worden sein.

Die Geschichte dieser kleinen Shakergemeinde, wie sie von einem in der Nähe Ymingtons wohnenden Geistlichen bekannt gemacht wurde, ist interessant genug. Vor etwa zwei Jahren kam eine Frau im Alter von beiläufig 50 Jahren, Namens Girling, die früher in Suffolk gewohnt und als Lehrerin in einer Bibelschule gewirkt hatte, in den Kirchensprengel Hordle und kaufte ein Haus und ungefähr 30 Acres Landes dazu. Sie fing damit an, Gebetversammlungen abzuhalten, zu denen sie die Nachbarn, und wer sonst kommen wollte, einlud; da sie eine ziemlich gute Erziehung genossen hatte und eine fertige Zunge besaß, zog sie viele Zuhörer an. Ihre Erklärungen waren von der erstaunlichsten Art. Sie behauptete, mit dem Himmel in direkter Verbindung zu stehen, übernatürliche Offenbarungen zu erhalten, und das erlebte Haupt derjenigen Heiligen auf Erden zu sein, welche die Ankunft Christi erwarteten, die, wie sie zuversichtlich erklärte, in der Nähe des New Forest stattfinden werde. Bei religiösen Fanatikern sind diese Ansprüche nicht außergewöhnlich, das Wunder ist, daß sie im neunzehnten Jahrhundert Propheten machen konnte. Anfangs schlossen sich ihr etwa ein Duzend Männer und Weiber aus Suffolk an. Diese gaben beim Eintritt all ihre Habe für das gemeinsame Wohl ab; der Farmer seine Pferde und seinen Besiß, der Handwerker seine Uhr, Geld und

Werkzeuge, und Mutter Girling bewahrte sie als das gemeinsame Gut einer Gesellschaft, die sich von der übrigen Welt durch Gleichheit und Brüderlichkeit unterschied. Wohlhabende Farmer und Handwerker wurden besonders eingeladen, einer Sekte sich anzuschließen, die von weltlichen Sorgen, von Heiraten nichts wissen werde; die „Mutter“ sollte niemals sterben und ihre getreuen Gläubigen ebenfalls nicht. Unterstützt durch die Beredsamkeit der Mutter und durch die glühenden Schilderungen der Reporter, welche eingeladen wurden, bei ihnen zu wohnen und sich so über ihre Wohnheiten zu unterrichten und selbst durch die in Religionsblättern enthaltenen Berichte über ihre Gluth, Aufopferung und ergebene Frömmigkeit, kam die Gesellschaft zur Blüthe. Befehrte kamen herzu, und einige brachten selbst bis 500 Pfd. St. mit, dies waren meist alte Frauen. Schuppen wurden gebaut, und zwar zu Wohn-, Arbeits- und Gebetszwecken. Nach dem täglichen Singen und Beten kam Tanzen und unter dem gemeinsamen Einflusse sahen die Mitglieder Visionen und sprachen unverständliches Zeug, Wunderthaten wurden eifrig in der Nachbarschaft erzählt. Ein wandernder Mesmerist, der sie besuchte, erklärte jedoch positiv, daß diese Visionen die Folgen thierischen Magnetismus seien, und um die Wahrheit dieser Behauptung zu beweisen, brachte er bei mesmerisirten Personen dieselben Resultate hervor. Trotzdem verstärkten Zimmerleute, Maurer, Handwerker, Farmer (die Armen waren nicht so willkommen) ihre Zahl, die sich im Juni auf 150 belief. Das waren die Glanztage der Sekte, die unter dem Namen Shakers bekannt ist. Freiheit jedoch schien weniger hier verstanden zu werden, als Gleichheit und Brüderlichkeit, denn einige wenige Mitglieder, deren Glauben an die Inspiration und die Versprechungen der Mutter erschüttert worden war, konnten, als sie aus einer Gemeinde, welcher sie nicht mehr gut anzugehören geeignet waren, austreten wollten, dies nicht thun, da ihnen ihr Vermögen nicht zurückgegeben wurde. Andere Wirren, die der prophetische Geist der Mutter indessen nicht vorhergesehen zu haben schien, kamen ebenfalls. Diejenigen, welche Geld mitgebracht hatten, hielten sich für berechtigt, von der Arbeit derjenigen

Budapest, 4. Februar. Wie man uns mittheilt, hat der Minister des Innern zwei ganz eigenthümliche Erlässe an den hauptstädtischen Magistrat gerichtet. Die diesbezüglich uns zugegangene Mittheilung lautet:

Der eine Erlaß bezieht sich auf die sogenannten „Zinskreuzer“. Bekanntlich hob man schon vor der Vereinigung der Hauptstädte von den Wohnparteien in Ofen erstlich einen, sodann zwei Kreuzer vom Wohnzins-Gulden unter dem Titel der „Straßenreinigung, Beleuchtung und des Kirchenausfuhrs“ ein; freilich forderten manche dieser Hausbesitzer von ihren Wohnparteien außer diesen zwei Kreuzern noch besondere Gebühren für die genannten Titel. Nach der erfolgten Vereinigung beließ man diese „Zinskreuzer“, ja die hauptstädtische Repräsentanz erhöhte selbe auf drei Kreuzer, und beschloß kürzlich sogar, für Reinigung und Beleuchtung der Straßen und für die Kirchenausfuhr überdies noch beträchtliche Gebühren von den Wohnparteien einzubehalten. Dem gegenüber hatte der Minister von der Stadt schon früher die Vorlegung eines Statuts über die Einhebung der Zinskreuzer verlangt; welchem Verlangen jedoch nicht nachgegeben wurde. Als nun die Stadt die neuen Forderungen zur Genehmigung unterbreitete, da schien es der Regierung bedenklich, den ohnehin stark belasteten Wohnparteien über die Höhe jener drei Kreuzer, die in Summa einen Betrag von mehr als einer halben Million Gulden (?) ausmachen, auch noch die gewünschten anderen Gebühren aufzuerlegen. Der Minister entschied deshalb dahin, daß er in Anbetracht der finanziellen Lage der Hauptstadt die Einhebung der drei Kreuzer vom Wohnzins für das Jahr 1875 zwar gestatte, daß jedoch außer diesen „Zinskreuzern“ keine weiteren Gebühren sub titulo Straßenreinigung, beziehungsweise Kirchenausfuhr eingezogen werden dürften.

Bei dieser Gelegenheit richtete der Minister des Innern an den hauptstädtischen Magistrat noch eine zweite Note. In derselben drückt er sein gerechtes Erstaunen darüber aus, daß nach einer Zuschrift des Finanzministeriums die Hauptstadt Ende 1874 mit gegen fünf Millionen landesfürstlicher Steuer im Rückstand geblieben sei. — Diese Thatfache werde allerdings dadurch etwas gemildert, daß die Reste der früheren Verwaltungsperioden datieren. Nichtsdestoweniger müßte er (der Minister) den Magistrat auf das Ernste anfordern, energische Schritte zu thun, damit jener große Rückstand je eher eingeebracht werde, um so mehr, als durch diese Steuerschuld auch das Einkommen der Stadt eine erhebliche Einbuße erleide, weil ja auf jeden Gulden landesfürstlicher Steuer 25 kr. hauptstädtischer Zuschlag komme, somit nahe an 1 1/2 Millionen Gulden kommunal Vermögen in jenem Rückstande enthalten seien. Der Minister fordert einen genauen Ausweis über diese Rückstände, ordnet die etwa nöthigen „Abrechnungen“ an und erklärt, fortan strenge Kontrolle üben zu wollen. Schließlich wird den Magistrat angewiesen, über das Resultat der getroffenen Verfügungen dem Minister eingehenden Bericht zu erstatten.

### Aus dem Reichstage.

Budapest, 4. Februar.

Gleich dem gestrigen Tage war auch der heutige ein Koloman-Tag. Wenn Koloman Tisza gestern, allerdings mehr durch das Was, als durch das Wie seiner Erklärung sich für den Moment zum Herrn der Situation machte, so ist heute Koloman Széll, wenn auch nicht ein größerer, so doch unstreitig ein schwierigerer Erfolg zu Theil geworden: angeht die Verwirrung, welche der jährliche Wechsel in der Situation erzeugt, überhaupt noch die Aufmerksamkeit des Hauses erregt und gesehelt zu haben. Dieses ist aber auch Herr Széll in vollstem Maße gelungen. Das Bild der finanziellen Lage, welches dieser Redner entrollte, war ein so klares, mit Zahlen, die ihm wie Wenigen zur Verfügung stehen, so reich illustriertes, daß

zu leben, welche keines hatten, waren trüg, und die Nichtbeachtung derjenigen sozialen Gesetze, deren Befolgung für jede Gemeinde notwendig ist, brachte sie zu Schulden. Ihr Wohlstand wurde vor mehreren Monaten ergriffen und versteigert. Der Inhaber einer Hypothek von 1001 Pfd. St., der weder Kapital noch Zinsen ausgezahlt erhielt, drohte lange vergebens, bis zur Gewalt geschritten werden mußte.

Zu keiner günstigeren Zeit hätte, wie man aus dem Vorhergehenden sieht, das soeben veröffentlichte Buch Nordhoff's über die kommunistischen Sekten Nordamerikas\*) ausgegeben werden können. Das Meiste, was bisher über dieses Thema bekannt geworden, findet sich in den bezüglichen Kapiteln von Heworth's Dixon's „New-America“, zu welchen nun das Nordhoff'sche Buch höchst werthvolle Ergänzungen bringt. Daran geht denn hervor, daß das Mißgeschick der oben erwähnten englischen Shaker-Gemeinde hauptsächlich durch ihre stümperhafte Unwissenheit verursacht ward.

Die Shakers waren fast ein ganzes Jahrhundert hindurch ein blühendes Gemeinwesen in Amerika. Gründerin der Sekte war eine gewisse Lee, eine Engländerin. Anna Lee war die Tochter eines armen Grob schmieds, lernte weder schreiben noch lesen, weil sie noch als Kind ihren eigenen Unterhalt erwerben mußte, war aber dafür schon in früher Jugend mit seelenerstatternden Offenbarungsvisionen beglückt. Sie verstand dieselben nicht, und ihre Mutter, die sie um Auskunft befragte, versuchte ihr dergleichen Gedanken aus dem Kopfe zu treiben. Sie heirathete einen Abraham Stanley, gebar ihm vier Kinder, die früh starben, und lebte so unglücklich mit ihrem Gatten, daß dieser ihr gern die Erlaubniß gewährte, sich der Sekte anzuschließen, die später den Namen „Shakers“ erhielt. Sie wurde schnell Führerin und war bald unter dem Namen „Mutter Ann“ bekannt. In England wurde sie verfolgt und verhaftet, und die Gefängniswärter gaben ihr für vierzehn Tage nichts zu essen, um sie so aus der

\*) Charles Nordhoff. The communistic Societies of the United States, from personal visit and observation. London. Murray. With illustrations.

die sehr zahlreich anwesenden Abgeordneten über diese Schilderung beinahe vergaßen, daß das Haus der Budgetdebatte entrückt worden und in eine große politische Diskussion gerathen ist. Herr Széll hat es zuwege gebracht, daß das Budget wieder einmal als finanzielle Frage behandelt worden ist. Herr Koloman Széll trat für die Regierungsvorlage ein und verteidigte das von derselben vertretene Nebenander der Reform unserer Gesamtverwaltung so wirksam, wie es vor ihm noch Niemand gethan, und die selbst den Fürsprechern des Nebenander dieser Reformen, zu denen wir übrigens auch uns zählen, die Anerkennung abringen mußte, die jedem zielbewußten und formvollendeten Akte, auch wenn er ein gesprochener ist, zu Theil wird. Die mit ungewohntem Elan vorgetragene Rede Széll's wurde von nahezu allen hervorragenden Elementen des Hauses mit stürmischen Beifalle aufgenommen.

Herr Dr. Polit trug wieder eine Nationalitäten-Rede in europäischem Style vor. Gemäßigt im Ausdruck, aber umso maßloser in seinen Bestrebungen, verlangte Herr Polit in ultima analysi nichts Geringeres, als die Vosjugung Ungarns von Oesterreich und die Etablierung unterschiedlicher serbischer, rumänischer und slowakischer Spezial-Großstaaten innerhalb des Rahmens des ungarischen Reiches.

Ihm antwortete Justizminister Dr. Pauler in wenig gelungener Weise. Die Regierung hat mit ihren in die Budgetdebatte entsendeten Spreministriern entschieden kein Glück. Was Herr Dr. Pauler zur Verherrlichung der res gestae der Regierung sagte, war matt und wirkungslos; seine Ausführungen über die Leistungen des Justizressorts paßten eher in die Spezialdebatte, als in eine Generaldebatte, zumal von solcher Bedeutung, wie die gegenwärtige.

Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde vom Präsidenten Peretz um 10 Uhr Vormittags eröffnet. — Von der Regierung waren anwesend: Ghyzy, Pauler, Tresfort, Szende, Fejacsovich, Zichy und Szapary. Nach Authentification des Protokolls überreichten Anton Zichy, Algernon Bessely, Anton Dobay und Ludwig Csávoisky Privatgesuche, welche der Petitionskommission zugewiesen wurden.

Der Tagesordnung gemäß wurde die Budgetdebatte fortgesetzt.

Ignaz Helfy setzte seine gestern abgebrochene Rede fort. Die Nation war berechtigt, von Ghyzy ein vollendetes Programm zu erwarten; Ghyzy habe aber nichts Anderes gethan, als das Cabinet Szlavý; dann hätte er Szlavý auf seinem Sitze lassen sollen, dem Szlavý war wenigstens ein Vollblut-Mechter. Ghyzy habe ein Ansehen unter unglücklicheren Modalitäten geschlossen als Kerkyopol, denn zur Zeit Kerkyopol hat der Diskonto auf dem englischen Marke 10 Prozent, beim letzten Ansehens-Abstufung aber 3/2 Prozent betragen. Bezüglich der gestrigen Rede Koloman Tisza's bemerkt er, er begreife nicht, warum Tisza die staatsrechtlichen Fragen in drei Gruppen getheilt habe, da er doch alle drei Gruppen en bloc acceptierte. Tisza will das gemeinsame Bollgebiet, bezüglich der Vorfrage mit der österreichischen Nationalbank pettiren. Redner weiß nicht, woher Tisza seine Überzeugung geschöpft hat, daß die Abänderung des Ausgleichs keine bedeutenden finanziellen Resultate haben wird. Die gestrige Äußerung Tisza's hat ihm den Weg zum Ministeramt gebahnt und Redner freut sich wenigstens darüber, daß nun das Land wissen werde, wo die Regierungspartei und die Opposition sei. Redner möchte nur wissen, ob das ganze linke Centrum Tisza's Schritt billigt. (Lebhafte Ausrufe links: das ganze!) Redner freut sich darüber, daß sich in Folge dessen wenigstens beweisen

Welt zu schaffen. Unmittelbar nach ihrer Freilassung ward sie wieder verhaftet, und sie, die Ungebildete, verwirrte die Richter dadurch, daß sie mit ihnen in 22 verschiedenen Sprachen redete. Diesmal entging sie dem Gefängniß, erhielt die Offenbarung, nach Amerika zu gehen, und im August sind es 100 Jahre geworden, daß sie in New-York anlangte, nachdem sie in wunderbarer Weise Kapitän und Mannschaft während eines Sturmes gerettet hatte. Als sie die Pearl-Strasse hinaufging, sah sie ein Weib vor der Thüre sitzen. Derselben erklärte sie: die Offenbarung erhalten zu haben, mit ihrer Gesellschaft bei ihr wohnen zu müssen, bis sie in der fremden Stadt ein Unterkommen gefunden haben würden. Auch in Amerika hatte Anna Lee Verfolgungen auszustehen, blieb aber mit ihren Begleitern hartnäckig bei den Lehren, die noch heute bei den Shakers befolgt werden. Die Hauptlehren verlangen Gemeinlichkeit der Güter, Chelofsigkeit, Friedensliebe und Trennung der Kirche vom Staat. „Kast uns“, sagte der Prophet in Betreff des letzten Punktes, „eiferfüchtig sein auf unsere religiösen und politischen Freiheiten, und laßt uns die Kirche vom Staate getrennt halten, damit sie nicht zusammenkommen, die Rechte des Volkes zu vernichten. Kast uns anfangen, die Bibel von den Volksschulen auszuschließen und den Gott der Juden aus der Konstitution der Vereinigten Staaten zu entfernen.“

Interessanter als diese staatspolitischen Theorien, sind die religiösen Ansichten des Shakerthums. Mutter Anna erkannte durch die ihr zu Theil gewordene Offenbarung, daß Adams Sünde darin bestand, Eva gehelicht und dergestalt die Welt mit einer ungesegneten Nachkommenschaft bevölkert zu haben. Sie erkannte ferner, daß für diese Nachkommenschaft die Zeit gekommen sei, an sich Selbstmord zu üben, wenigstens die wenigen Guten unter den Menschen mit dem Beispiele voranzugehen haben, wie das Menschengeschlecht auszurufen sei. Sie selbst scheint noch nicht, wie ihre späteren Schüler, gelehrt zu haben, daß Gott eine doppelte Natur, eine männliche und eine weibliche besitze, daß Christus die Inkarnation des männlichen, sie selbst jene des weiblichen Prinzips sei. Sie begnügte sich, die Pflicht der Chelofsigkeit zu lehren, und da auf solche Weise das Shakerthum bald aussterben müßte ist

sen werde, daß auf der staatsrechtlichen Basis keine Regierung werde reuffiren können, und daß nur ein selbstständiges Ungarn blühen könne. (Lebhafte Beifall von der äußersten Linken.)

Koloman Széll bemerkt vor Allem dem Vorredner gegenüber, daß derselbe über die finanzielle Frage wenig gesagt habe, eine Vertheidigung Ghyzy's um Tisza's gegenüber den Angriffen Helfy's überflüssig sei. Es handle sich vorläufig nur über die Annahme des Budgets im Allgemeinen, aber die Frage der Bedeckung drängt sich unwillkürlich in den Vordergrund und Redner will sich darauf beschränken, nur diesen Theil zu besprechen. Niemand im Hause könne glauben, daß eine endgiltige Besserung der Lage durch bloße finanzielle Maßnahmen möglich, daß nicht die Regelung der gesamten Administration und die Hebung des Wahlbestandes nöthig sei. Aber zur Deckung des 1875er Defizits seien unverzüglich ausführbare Maßnahmen nöthig und darum acceptirt Redner die Vorschläge des Finanzministers auch bezüglich der Bedeckung, denn nur auf diesem Wege kann die endgiltige Regelung ermöglicht werden. (Beifall rechts.) Redner betrachtet aber die Stenererhöhung nicht als isolirte Maßnahme, durch welche allein geholfen werden soll (Ghyzy nicht lebhaft), sondern als eine von der Lage gebotene Zwangsmaßregel, die zur wirklichen politischen Regelung führen soll. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Redner fährt dann folgendermaßen fort: Die bisherigen Schlussrechnungen ergaben das Resultat, daß die Summen, auf welche wir unsere Einnahmen für 1875 berechnet haben, noch in keinem Jahre der bisherigen Finanzgebahrungen eingeflossen sind. Ich könnte das Resultat der Einnahmen von 1868 angefangen verfolgen; dies thue ich jedoch für überflüssig und werde mich nur den Resultaten der letzten Jahre zu. (Hört!) 1872 haben die Netto Resultate in runder Summe nicht mehr als zusammen 129 Millionen betragen; für 1873 können die faktischen Resultate wegen Wegfalls der Nachtragsmanipulation dem heutigen Zustande der Schlussrechnungen zufolge nicht erwartet werden; ich muß nur auf die vorgeschriebenen Resultate hinweisen. Diese betragen nach meiner Berechnung circa 136 Millionen bei den ordentlichen und circa zweieinhalb Millionen bei den außerordentlichen Einnahmen, zusammen in runder Summe 139 Millionen, ich glaube aber nicht, daß in Wirklichkeit diese Summe ganz zutreffen wird. Demnach kann meine Berechnung nicht zu pessimistisch genannt werden; wenn sie dennoch ein düsteres Bild bietet, so liegt das in der Situation. Ich gehe weiter: Erst gestern wurde der Ausweis des Herrn Finanzministers über die Gebührensresultate vom Jahre 1874 veröffentlicht, welche, wie ich zugebe, keinen solchen Werth besitzen, wie die Schlussrechnungen, die vielfach ergänzt werden müssen und über die sich viel sprechen läßt: aber sie bieten doch einige Orientirung. Diesen Resultaten zufolge sind 134 Millionen 200,000 fl. im Jahre 1874 an Gesamteinnahmen eingeflossen. Die Ursache, daß diese Einnahmen so sehr hinter dem Präliminare zurückgeblieben sind, ist nicht so sehr im schlechten Einfließen der Steuern, als in anderen Budgettiteln, in den Geschäftsausgaben und im Ausfall der staatswirtschaftlichen Einnahmen zu suchen. Wenn ich annehme, daß wir auf diesem Gebiete mit großer Kraft zur Hebung der Einnahmen wirken, daß wir auf staatswirtschaftlichen Gebiete mit großer Energie helfen wollen und darum bei diesen Titeln schon auf ein gewisses Einnahmenplus rechnen; glaube ich nicht zu irren, wenn ich als Basis meiner Berechnung eine Summe wähle, welche die Resultate der beiden letzten schlechten Jahre um etwas übersteigt, die aber nicht sanguinisch, wie das Präliminare ist. Ich nehme eine Summe an, auf welche man unter normalen Verhältnissen, bei einer bis zu einer gewissen Linie energischen Finanzgebahrung, sicher rechnen kann. Ich beziffere diese Summe auf 142 Millionen, also um 5 Millionen weniger, als das Nettopräliminare der ordentlichen Einnahmen ausweist, um 8 Millionen weniger, als die Einnahmen sammt den außerordentlichen betragen. Wenn ich, geehrtes Haus, von dieser Summe das abziehe, was Graf Konyay detaillirt aufgezählt hat — und was ich jetzt nicht wiederholen will — was nämlich die sogenannten fixen Ausgaben bildet: was bleibt übrig? Diese fixen Ausgaben schätze ich auf 125 Millionen. Nach dieser Berechnung bleiben zur Deckung der gesamten normalen inneren Verwaltungsausgaben 17 Millionen, wofür heute 42 Millionen präliminirt sind: wenn nun selbst die präliminirten Einnahmen — welche nicht ganz sicher sind und was ich nicht zu thun wage — als Basis genommen werden, würden nur 22 Millionen bleiben.

Redner fragt nun, ob man innerhalb dieses Rahmens unsere gesamten Verwaltungserfordernisse eintheile? Redner muß mit

die Sekte darauf angewiesen, neue Adepten zu erwerben. Dieß gelang stets am besten bei Gelegenheit der sogenannten religiösen Revivals (Feste zur Wiederbelebung des Glaubens), welche uns einen tiefen Blick in die Verirrungen des menschlichen Geistes zu thun gestatten. Herr Nordhoff theilt darüber Einzelheiten mit, zu gräßlich, um hier eine Stelle zu finden, und für die wir unsere Leser auf das Buch selbst verweisen.

Hr. Nordhoff lehrt uns übrigens die Shakers auch von einer lebenswürdigeren Seite kennen, welche die Unparteilichkeit nicht zu verschweigen erheischt. Es gibt dermaßen in Amerika achtzehn Gemeinden, die in 58 Familien zerfallen und etwa 2400 Köpfe zählen, und es läßt sich nicht läugnen, daß sie ein gewisses kommunistisches System mit seltenem Erfolge durchführen. Jeder neu Eintretende hat seine gesammte Habe den Leitern der Gemeinde für ein Probejahr zu übergeben, nach welcher Frist, oder auch früher, wenn er wünscht, er sie unverfehrt, jedoch ohne Verzinsung und ohne Lohn für die mittlerweile verrichtete Arbeit zurückziehen kann. Er ist alle ihm übertragene Arbeit zu verrichten gebunden, erhält eine Wohnung angewiesen, speist am gemeinschaftlichen Tische, empfängt seine Kleidung aus einem gemeinsamen Vorrathe und sieht niemals Geld, es wäre denn, er gehörte zu jenen Wenigen, welche den Verkehr mit der übrigen Welt vermitteln. Die amerikanischen Shakers treiben meistens Ackerbau und den nöthigen Handel mit den Nachbarorten, um sich mit allem Erforderlichen zu versehen. Kleider machen sie sich selbst. Sie sind so in der Lage, ihre auf ein Minimum beschränkten Bedürfnisse auf sehr billige Art zu befriedigen. Sie genießen wenig Fleisch und trinken bloß schwachen Thee und Kaffee. Selbstgezeugene Obst- und Feldfrüchte, Brod und Milch, bilden ihre hauptsächlichste Nahrung. Das Coölibat wird mit Strenge gehalten, Männer und Weiber dürfen einander kaum anderswo als bei den gemeinsamen Mittagmahlzeiten und den häufigen religiösen Uebungen sehen. Da die meisten Shaker schon betagte Leute sind, fällt ihnen das Halten des Coölibats nicht sehr schwer; jüngere Mitglieder pflegen schon nach einigen Jahren aus dem „Familienleben“ der Shaker zu scheiden.



nisse befunden habe. Er habe ein in der Thalsole geführtes Objekt im Auge gehabt, während Zeuge Ziffer von jenem gleichen Objekt spreche, das später in der Höhe der Bahn geführt wurde.

Ziffer befreit auch diese Darstellung zum Theile und polemisiert im Allgemeinen gegen die Ausführungen des Sachverständigen, betreffs der Bauzustände des Mihucz-Dammes zu verschiedenen Zeiten und in Ansehung der vorzunehmenden Festigungsarbeiten.

Der Sachverständige betont, er verfare alle gegentheiligen Äußerungen gegenüber auf seinem Standpunkte, daß man wissen mußte, man bewege sich meilenweit im Nutsterrain und sich darnach richten sollen.

Ziffer bemerkt, der Ingenieur ist noch nicht gefunden, der eine Gesellschaft vor Kalamitäten, wie sie jener Damm mit sich brachte, bewahren konnte. Er verweist auf Ausfahrungen bei andern Bahnen. — Präsi.: Ja, dort waren sie sporadisch, aber bei der Lemburg-Gernowitzer Bahn Regel. — Sachverf.: Der Ingenieur, der Ausfahrungen absolut unmöglich machte, ist freilich noch nicht geboren, aber jene Ingenieure sind schon geboren, und zwar in großer Zahl geboren, die Ausfahrungen einzudämmen verstehen. Aber hier war gar nichts geschehen, Dank dem Unverstand der englischen Ingenieure. (Der Angeklagte schüttelt ironisch lächelnd den Kopf.)

Der Präsi. deutet fragt die beiden Sachverständigen, ob sie etwa eine Frage an den Zeugen hätten?

Sachverf. Hellwag fragt nach längerer Auseinandersetzung, ob die Nutstfläche eruiert worden sei? — Zeuge: Dieselbe Frage stellte ich, als ich hinaustam. Ich frag: Wurden Bohrungen vorgenommen? Man sagte: Nein. — Sachverf. Hellwag: Und worin erblicken Sie die eigentliche Ursache der Ausfahrungen? — Zeuge: Darin, daß man es unterlassen hat, die Grundfläche früher abzuwaschen.

Zeuge Ziffer bemerkt, es sei nicht eine, sondern vier Nutstflächen durch die allerdings vorgenommenen Erhebungen eruiert worden. Es lag im Terrain, daß die Abwasserung, die vorgenommen worden war, keine Abhilfe bot. Einer Schichte Lehm folgte immer eine Sandabter, und das bewirkte, daß der Damm sich förmlich auf der einen Seite hob und das in der Thatfache hergestellte Wasserleitungsobjekt total zerstörte, so solid daselbe auch hergestellt und mit Quadern ausgemauert war; das Material war so nachgiebig, daß es sich in Folge der Schwere des Dammes ganz veränderte. — Angekl.: Wir haben den Herrn Kommissar Fossick wiederholt erucht, uns die Mittel zur Abhilfe anzugeben, ohne daß ihm dies beliebt hätte. — Zeuge: Das Uebel war durch die Unterlassungen beim Baue entstanden. Sollte ich dann, wo der Damm fertig war, ihn kuriren? — Der Angekl. nimmt die englischen Ingenieure gegen den Vorwurf des Unverstandes in Schutz, und fragt den Zeugen, warum er denn nicht doch zweckmäßige Mittel vorgeschlagen habe. — Zeuge: Mein Pönbvir geht nicht dahin, die Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit anzuwenden Mittel zu erörtern. Ich habe bloß die Abstellung von Uebelfänden zu verlangen. In dieser Richtung habe ich Anforderungen gestellt. — Angekl.: Und sie sind erfüllt worden. — Zeuge: Es ist auch vorgekommen, daß meinen Anordnungen nicht Folge geleistet wurde. — Angekl.: Ich kenne nur einen solchen Fall. Sie unterfragten das Fahren mit der Lokomotive über den prov. Damm; wir fuhren dennoch und es zeigte sich, daß kein Unfall sich ereignete. In Folge Ihrer Anzeige an das Ministerium, erhielten wir damals eine Mige. Glauben Sie übrigens, daß durch die etwaige Nichtbefolgung Ihrer Aufträge ein Schaden verursacht wurde? — Zeuge: Solcher Schaden läßt sich nicht ziffermäßig präzisiren.

Präsi.: Ist die Nivelethöhe am Mihucz-Damm je erreicht worden? — Zeuge Ziffer: So lange ich bei der Bahn war, wurde sie erreicht. — Zeuge Pönbvir: Wenn der Damm einen Tag die richtige Höhe hatte, sank er am andern Tag gleich um 6 bis 8 Schuh. Ich habe schließlich die Belastung des Dammes auf der einen Seite durch große Aufschüttungen genehmigt, aber es zeigten sich auch später Absinken und Senkungen. — Zeuge Ziffer: Dämme mit einer Nivelethöhe von über 60 senken sich immer. — Zeuge Pönbvir: Man hätte die Grundfläche ordentlich mit Schotter bedecken sollen, dieser hätte das Wasser durchsickern lassen. — Zeuge Ziffer: Ja, die Nivelethöhe am Mihucz-Damm ist erreicht worden. — Zeuge Pönbvir: So lange ich bei der Bahn war, wurde sie erreicht. — Zeuge Pönbvir: Wenn der Damm einen Tag die richtige Höhe hatte, sank er am andern Tag gleich um 6 bis 8 Schuh. Ich habe schließlich die Belastung des Dammes auf der einen Seite durch große Aufschüttungen genehmigt, aber es zeigten sich auch später Absinken und Senkungen. — Zeuge Ziffer: Dämme mit einer Nivelethöhe von über 60 senken sich immer. — Zeuge Pönbvir: Man hätte die Grundfläche ordentlich mit Schotter bedecken sollen, dieser hätte das Wasser durchsickern lassen. — Zeuge Ziffer: Ja, die Nivelethöhe am Mihucz-Damm ist erreicht worden.

Die Ausfahrungen zwischen Korzow und Othynia erklärt der Sachverständige als durch die Leichtfertigkeit bei der Herstellung entstanden. Es wurde das Material im Winter bloß von oben herab aufgeschüttet. Er weiß dies nicht aus eigener Anschauung, sondern aus Mittheilungen des Krezeczunowicz und eines Bahnwärterers; auch sprächen Symptome für die Annahme, daß gefrorene Schollen verwendet wurden, die im Sommer aufthauen und so den Damm innen mit Wasser füllten. Der Zeuge Ziffer erklärt die Verwendung gefrorener Erde für zulässig. Es sei dieser Damm nicht im Innern naß gewesen, sondern außen staute sich das Wasser, weil man allerdings verstanden hatte, daßselbe rechtzeitig abzulassen. — Zeuge: Gefrorene Erde konnte man vom Sturzergräbe herabschütten, aber gefrorene Schollen nicht, wenn der Damm gut sein soll.

Präsi.: Was haben Sie für Kenntniss von den Aufträgen des Schmitt? — Zeuge Pönbvir: Ich weiß, daß Schmitt sehr unzuverlässig, widerwärtige Aufträge gab, so bezüglich des Umteurens der Schwellen und dgl. — Präsi.: Haben Sie bemerkt, daß Schmitt gegen die Regierungsanordnungen gerichtete Verfügungen traf? — Zeuge: Ich habe seine Verfügungen eigentlich nur so zufällig wahrgenommen, von direkten Verfügungen gegen die Regierungsanordnungen konnte ich nichts sagen.

Präsi.: Haben Sie sich der Revisionsbücher auf den Stationen zur Entgegung von Beschwerden bedient? — Zeuge: Nein. — Präsi.: Sie haben auch Einsicht in die Privat-Telegramme des General Direktors genommen? — Zeuge: Nicht in die Privat-Telegramme, sondern in die Telegraf-Protokolle in denen auch die Privat-Telegramme eingetragen waren. Während meiner Anwesenheit auf der Strecke fand ein lebhafter telegraphischer Verkehr mit der General-Direktion statt. Ich fragte den Stationsvorstand, ob er dem Telegraphenbeamten gestattet wolle, mir Einsicht in das Protokoll für Privattelegramme zu gewähren. Er verweigerte mir dies, ich nahm aber doch Einsicht und fand, daß Telegramme dienstlichen Inhaltes als Privattelegramme abgehändelt worden waren. — Angekl.: Wenn ich an das Betriebspersonale Privattelegramme sandte, so hatte ich ein Recht dazu und Sie hatten kein Recht, Einsicht in diese Telegramme zu nehmen.

Zeuge: Es war jedenfalls inkorrekt, dienstliche Instruktionen in Form von privaten Telegrammen abzulassen. Ich wolle mich, daß in einem dieser Telegramme der Beamte Mihucz Dammes verzögere, wiewohl man so foulant gegen mich Privattelegramme eine Mige vom Minister erhalten. — Zeuge: Ich habe vom Minister nie eine Mige erhalten. Es ist nur eine allgemeine Anordnung erlassen, daß den Kommissären die Einsicht in die Privattelegramme nicht gestattet ist. — Staatsanwalt: (Abwendung der Privattelegramme darum gehandelt, bei der derselben der Einsicht der Kommissäre zu entziehen. — Angekl.: Das ist eine Ansicht des Herrn Staatsanwalt. — Staatsanwalt: Nein, das ist eine Thatfache.

Die Sitzung wird auf eine halbe Stunde unterbrochen.

Wien, 4. Februar. (Telegramm.) Nach der Aussage des Sachverständigen Fossick, welcher die Ausfahrungen dem Unverstand der englischen Ingenieure zuschreibt, in Folge dessen Ziffer und der Angeklagte die englischen Ingenieure vertheidigen, was eine lebhaft Debatte zur Folge hatte, begann die Vorlesung der Kollaudierungsprotokolle.

Telegraph. Depesche des „Ung. Lloyd“.

Agram, 4. Februar. (Orig. Dep.) Obzor bringt eine beschwichtigende Erklärung, welche die Demission Mazzarini und des Sectionschefs Zivovic eine müßige Erklärung nennt, das Schifal der Wahlnovelle als günstig bezeichnet und vollständige Eintracht zwischen der Regierung und der Nationalpartei konstatiert. Es ist dies das Ergebnis eingehender Verhandlungen zwischen dem Banus und den kroatischen Reichstagsdeputirten.

Wien, 4. Februar. Dem „Fremdenblatt“ wird aus Florenz telegraphirt, daß das Journal „Epoca“ bisher unbekanntes Schriftstücke veröffentlicht, welche zwischen Mazzini und Bismarck seinerzeit ausgetauscht wurden und auf den deutsch-französischen Krieg im Jahre 1870 Bezug nehmen.

Berlin, 4. Februar. Die Subskription auf die ungarische Staatsobligationen wurde heute Vormittags an sämtlichen Zeichnungsstellen bereits geschlossen. Das Resultat der Zeichnung ist noch unbekannt.

Berlin, 4. Februar. Gegenüber einer Meldung der „Times“ über Schwierigkeiten bei dem Ausgleich der Podgorizza-Affaire seitens Montenegro's wird in hiesigen diplomatischen Kreisen hervorgehoben, daß das Einvernehmen der drei kaiserlichen Mächte eine schnellbefriedigende Erledigung der Podgorizza-Affaire vollkommen garantire.

Rom, 4. Februar. Der Papst bestiftete in Begleitung mehrerer Kardinäle und Prälaten die neuen Arbeiten in der Basilika der Peterskirche, die er seit 20. September 1870 nicht besucht hatte; die Thüren der Kirche waren während des Besuches verperrt.

Brüssel, 4. Februar. Heute fand die Vermählung des Prinzen Sachsen-Coburg-Cohary mit der Prinzessin Louise statt, der Civilakt fand vor dem Bürgermeister statt, die kirchliche Trauung wurde vom Erzbischof von Mecheln in der königlichen Kapelle vollzogen.

Brüssel, 4. Februar. Die Nationalbank setzte den Diskont von 4 auf 3 Prozent herab.

Konstantinopel, 4. Februar. Der britische Deputirte erhielt im Momente seiner Abreise durch Vermittlung des britischen Botschafters das Versprechen der Regierung, die Christen in Hinkunft schützern zu wollen.

Alexandrien, 4. Februar. Eine Depesche des Generalgouverneurs von Sudan meldet die Unterwerfung der Familie des Sultans von Darjur unter dem Vizekönig von Egypten, womit die Annexien als vollzogen betrachtet wird.

Wien, 4. Februar. 2 Uhr 30 Minuten. (Schlußkurse.) Kreditaktien 217.50, Anglo-Austrian 127.—, Galizier 234.—, Lombarden 134.50, Staatsbahn 231.—, Tramway 121, Rente 70.50, Kreditlose 164.75, 1860er 110.—, 1864er 139.50, Napoleond'or 8.89, Münzdaten 5.24, Silber 105.50, Frankfurt 54.—, London 111.—, Preussische Kasanleihe 1.63 1/2, Union-Bank 99.25, Türkenlose 52.25, Allgemeine Baubank 18.—, Anglo-Baubank 32.—, Ungarische Bodentredit 68.25, Munizipalbank —, still.

Wien, 4. Februar. 3 Uhr 30 Minuten. (Offizielle Schlußkurse.) Ungarische Grundentlastungs-Tarjänner —, Anglo-Hungarian 19.25, Ungarische Kredit 195.—, Franco-Hungarian Bank —, Ungarische Pfandbriefe 87.—, Alfd 128.25, Ungarische Nordostbahn 114.50, Ungarische Ndbahn 53.75, Ndbahn-Prioritäten 67.75, Ungarische Lofe 82.50, Theißbahn 187.—, Siebenbürger —, Ungarische Bodentredit —, Munizipalbank —.

Berlin, 4. Februar. (A n f a n g.) Staatsbahn 530 Reichsmark 50 Pfennige, Galizier — Reichsmark — Pfennige, Lombarden 242 Reichsmark 50 Pfennige, Papier-Rente — Reichsmark — Pfennige, Silber-Rente — Reichsmark — Pfennige, Kreditlose — Reichsmark — Pfennige, 1860er — Reichsmark — Pfennige, 1864er — Reichsmark — Pfennige, Wien — Pfennige, Rumänier 35 Rm. 75 Pf., Ungar. Lofe — Reichsmark — Pfennige. Sehr fest.

Berlin, 4. Febr. (Schluß.) Galizier 107 Rm. — Pf., Staatsbahn 530 Reichsmark 50 Pfennige, Lombarden 242 Reichsmark 50 Pfennige, Papier-Rente 64.50 Thlr., Silber-Rente 69.40 Thaler, Kreditlose 343.50 Thaler, 1860er 111.60 Thaler, 1864er 297 Reichsmark 80 Pfennige, Wien 181 Reichsmark 65 Pfennige, Rumänier — Reichsmark — Pfennige, Rumänier — Reichsmark — Pfennige, Ungar. Lofe — Reichsmark — Pfennige. Ruhig. A n f a n g: Kredit-Aktien — Reichsmark — Pfennige, Lombarden — Reichsmark — Pfennige, Staatsb. — Reichsmark, — Pfennige.

Frankfurt, 4. Februar. (A n f a n g.) Wechsel per Wien — Reichsmark — Pfennige, Oesterreichische Kreditaktien 198 Reichsmark 50 Pfennige, Oesterreichische Bankaktien — Thaler, Oesterreichische Staatsbahn-Aktien 265.—, 1860er — Thaler, 1864er — Reichsmark — Pfennige, Papier-Rente — Thaler, Silber-Rente — Pfennige, Papier-121 Rm. — Pf., Galizier — Thaler, Lombarden Reichsmark — Pfennige, Raab-Gräzer — Reichsmark — Pfennige.

Frankfurt, 4. Februar. (Schluß.) Wechsel per Wien 182 Reichsmark 70 Pfennige, Oesterreichische Kreditaktien Rm. — Pf., Oesterreichische Staatsbahnaktien 265 Rm. 873 111.75 Thaler, 1864er 297 Reichsmark 60 Pfennige, Papier-Rente 64.50 Thaler, Silber-Rente 69.40 Thaler, Lombarden 121 Reichsmark 80 Pfennige, Galizier 214 Rm. — Pf., Ungar. Rm. — Pfennige, Schluß still. — A n f a n g: Oesterreichische Kreditaktien 197 1/2 Reichsmark — Pfennige, Lombarden 121 Reichsm. 25 Pf., Oesterreichische Staatsbahnaktien — Reichsmark — Pfennige.

Paris, 4. Februar. (Schluß.) 3prozentige Rente 64.—, 5prozentige Rente 101.15, Italienische Rente 67.65, Staatsbahn 656.—, Kredit mobiler 425, Lombarden 303.—, Türkenlose 121.75, Watt.

New-York, 3. Februar. (Produktenmarkt.) Mehl 5.00.

Mit dem heutigen Morgenblatte wird die dritte Doppelnummer unserer Kunst- und Modezeitung „Cornelia“ an die betreffenden P. T. auswärtigen Abonnenten versendet. Den hiesigen Abonnenten der „Cornelia“ wurde dieselbe schon mit dem letzten Abendblatte zugefendet.

Wir bemerken, daß die Ausgabe der „Cornelia“ mit Modestücken 2 fl. 70 kr. per Quartal kostet, in Folge dessen wir im Interesse unserer Abonnenten die billigere Ausgabe, ohne Modestücke, beziehen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 4. Februar 1875. Kronprinz Rudolph ist gegenwärtig unter der Leitung des Obersten Reinkländer mit dem Studium der Taktik, Strategik und Kriegsgeschichte eifrig beschäftigt, und zeigt für diese Wissenschaften ein hohes Interesse und Verständnis.

Herzog Philipp von Coburg, Honvédmajor und Schwager des Erzherzogs Josef feiert heute in Brüssel seine Vermählung mit der kön. belgischen Prinzessin Louise. Zur Hochzeit ist auch Erzherzog Josef unter dem Namen eines Grafen „Acsuthy“, in Begleitung seines Adjutanten, des Oberstleutnants Baron Nyáry, nach Brüssel gereist. Das junge herzogliche Paar wird wahrscheinlich kommende Woche Mittwoch hier eintreffen und in dem herzog. Coburg'schen Hause auf dem Kettendruckplatz seinen dauernden Aufenthalt nehmen. Dieses zwei Stockwerke hohe Haus, das durch den Architekten Prof. Kaufmann seiner gegenwärtigen Bestimmung angemessen umgestaltet wurde, ist im Innern auf reichste und geschmackvollste ausgestattet. Es sind da zahlreiche Kunstwerke und Mariäten zu sehen, unter anderem ein hinesisches Zimmer, dessen Möbelfest der Herzog selbst aus China und Japan mitgebracht, und ein Waffenzimmer voll der schönsten und kostbarsten Waffen.

Quittir hat der Honvéd-Maj. Oberleutnant Julius Novotay, und ist seine Demission angenommen worden.

Vom Protestantentball. Diesen Eliteball, welcher seit Jahren zum Besten des protestantischen Landes-Waifenhauses arrangirt wird, entsprach auch gestern Nacht seinem bewährten Rufe, und vereinigte eine sehr elegante Gesellschaft in den Nebentischen. Die protestantischen Adelsfamilien mit den ihnen verschwägerten katholischen Aristokraten waren fast vollständig erschienen. Wir nennen die Familien Prónay, Krávy, Bay, Degenfeld u. A. Die Ballmutter Gräfin Alex. Teleky trug eine rothe Atlasrobe mit schwarzen Spitzen. Die Unterhaltung währte bis zum frühen Morgen.

Frau v. Buzzi. Die Witwe des kürzlich verstorbenen Baumeisters Felix Buzzi, hat für die Josephstädter Volkstische 100 fl. zu dem Zwecke gespendet, daß hiebon 1000 arme Personen gratis mit Kost versehen werden. Die betreffende Kommission hat nun verfügt, daß von dieser Spende durch zwei Monate täglich an 20 Personen, die von der achten Bezirksvorstehung als würdige Arme empfohlen werden, die Mittagstisch gratis verabreicht werde.

Vom Coudensouper. Die Idee, im Jahre der — Volkstischen ein Souper zu arrangiren, auf dem man für Alles, selbst für ein Glas Wein oder einen Apfel einen Gulden öfter. Währung zu bezahlen hat, könnte füglich für einen Anachronismus gehalten werden und müßte unrettbar scheitern, wenn hier nicht zwei Faktoren den Ausschlag geben, welche ihre Wirkung auf unser elegantes Publikum nicht verfehlt haben. Es ist da der Umstand, daß das Souper zum wohlthätigen Zweck arrangirt wurde, ebenso maßgebend gewesen, wie der für uns galante Budapestenser sehr anziehende Programmpunkt, welcher zur Reklamation die schönsten und elegantesten Damen der Hauptstadt designirt hat. Wer heute Abends in den Grand-Hotel-Saal trat, mußte sie recht nett gefunden haben, diese noblen Reklamerinnen in den kurzen Roccofedern, detto Häubchen und weissen Schürzen. Mit bezaubernder Anmuth wußten sie Bekannte und Unbekannte an ihre Tische zu locken, deren im Saale fünfzig bis sechzig aufgestellt waren. Alle Grenzen des Appetites überschreitend mußte man nolens volens von dem einen Tische zum anderen ziehen, denn die anstehenden Damen, welche sich auf den diesjährigen Eliteballen fleißig umgesehen hatten, besaßen von fast allen ihren Tänzern die unverbrüchlichsten Versprechungen, auf eine „Betheiligung“ an „ihrem“ Tische. Namen wollen wir heute keine nennen, da die im Programm designirten Namen vollständig erschienen waren. Wir wurden bloß darauf aufmerksam gemacht, daß eine schöne Ausländerin, Fräulein Guttman aus Dresden, welche erst drei Wochen bei ihren Verwandten in Budapest weilte und sich bereit hat, die Mühen des heutigen Abends zu theilen (bei dem enormen Andrang war diese Mühe wirklich groß) im Programm nicht genannt ist. Unter den Gästen war namentlich das Unterhaus stark vertreten und die Herrn Ablegaten hatten Mühe und Gelegenheit das Sparen zu verlernen. Wir sahen auch den Minister Szapáry. Ob nach Mitternacht wirklich ein Tänzchen beginnen wird, wie es heißt, werden wir morgen berichten.

Aus der Oper. Heute Abends bot das Nationaltheater einen erfreulichen Anblick, es war dicht besetzt, dichter sogar, als die letzten Aufführungen Urtel'scher Opern es füllten konnte. Die fehlenden Primadonnen, — eine ist schon seit langer Zeit unserem Repertoire entfremdet, die Zweite leidet noch immer und die Dritte hat auch ihre Wirksamkeit einige Wochen hindurch unterbrechen müssen — diese fehlenden Primadonnen haben bekanntlich das größere Publikum von dem Besuche der Opernvorstellungen zurückgehalten, zum Schaden des ganzen Institutes. Daß aber die Theilnahme für die Oper nur geweckt zu werden braucht, um das Haus wiederum zu füllen, das bewies der heutige Abend. Die Direktion hat nur nöthig, eine wohl akkreditirte Künstlergröße auf dem Theaterzettel zu verlinken, und siehe! die oft schmerzlich vermissten Theaterbesucher strömen wieder in Schaaren herbei. Für heute hat Fräulein Minnie Saul dieses freu-

dige Kaffarejultat zu Wege gebracht. Seit ihrem ersten Gastspiele ist die Künstlerin in der schnell und sicher erworbenen Kunst unseres oft heiklich urtheilenden Publikums geblieben, und als anerkannter Liebling wurde sie heute bei ihrer ersten Gastrolle als „Rosina“ im Rossini'schen „Barbier“ von ihren zahlreichen Verehrern stürmisch empfangen. Fräulein Paul hat sich in dieser zu Koloraturertravaganzen geeigneten Rolle schon wiederholt gezeigt; das ihr eigenthümliche schelmische Element in der Darstellung und im Gesangsvortrage hat sie auch heute wieder zur vollen Geltung gebracht, Stimme und äußere Erscheinung haben nichts von dem früheren Zauber eingebüßt. Und dennoch können wir heute nicht von einem vollen künstlerischen Erfolge berichten; die Gesangsvirtuosin that des Guten zu viel, sie verwendete die verschiedenen Koloraturgattungen in einer Weise, daß oft der ursprüngliche Rossini'sche Kern nur schwer herauszukommen war, und daß in den Ensemblestücken das Ebenmaß nicht immer respektirt wurde. Die grade hier enthuftastisch anerkannte Künstlerin braucht keinen überflüssigen Gesangsstück, um die eroberte Stellung zu behaupten. In der Klavierbegleitung, das enfant chéri aller „Rosina's“ trug sie die unvermeidliche „Mandolinata“ vor, der sie ein ungarisches Lied — von Wem? — folgen ließ, und einem kurzen Applause gerecht werdend, noch ein in Gumbert'scher Weise gehaltenes sentimentales Lied mit eigener Begleitung hinzufügte. Hoffentlich wird die anmuthige Künstlerin uns in ihrem längeren Gastspiele auch Novitäten bringen, verheißen sind sie wenigstens, und unser Publikum bedarf derselben zur Geschnacksauffrischung. Die heutige „Barbier“-Vorstellung hatte auch noch ein weiteres Interesse; Herr Dr. Ry gab heute der „Basilio“, er wollte komisch sein, war es aber nur zum Theil; dieser schlechende Musikmeister muß drastischer aufgefaßt werden. Herr K. Böszeghi, der frühere „Basilio“, mußte heute den „Bartolo“ übernehmen, er leistete eine äußerst gelungene Figur. Die Herren L. Ang (Zigaro) und P. A. Li (Graf Almaviva) sind in ihren Rollen bekannt. Das Publikum war übrigens heute nicht in der sogenannten ausgiebigen Beifallsstimmung.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weisfischer.

Offener Sprechsaal.

Vielfache freundliche Aufforderung

hat mich veranlaßt in meinem Landesproducenten Geschäft noch einige Artikel einzuführen, welche es mir ermöglichen

Haushaltungen

mit allen jenen Waaren zu versehen, welche daselbst in größerem Maßstabe verwendet werden! Zudem ich nun meine Tagespreise veröffentlichte, bitte ich um gütigen Zuspruch und gebe die Versicherung Alles nur in bester Qualität zu liefern.

Tagespreise per Zoll-Pfund.

Zucker feinst Raffinad pr. Fut	24 1/2 fr
Melis	23 1/2 "
Coffee Mocca superfein	82 "
Cuba feinst	85 "
Java effein	78 "
Coffarica fein	78 "
Kerzen Stearin 8-er Apollo	54 1/2 "
6-er dt.	54 1/2 "
Reis italienisch glacé	15 "
Fioretton	13 "
Rangoon feinst	12 "
Aracan gut	9 "
Gerste feinst Perl	25 "
superfein	22 "
fein	20 "
mittelfein	16 "
ordinär	12 "
Linzen Stoderamer	18 "
Erbisen geschält weich kochend	11 "
Fisolen klein	8 "
groß	8 "
Hirsebrein	8 "
Zwetschen slawonische	14 "
echt türkische	18 "
Brimmer klein	20 "
Birnen getrocknet	10 "
Lekvar slawonisch süß	16 "
Mohn blau	24 "
grau	18 "
Nüsse gesund	10 "
Haselnüsse ungarisch	16 "
Stärke feinste in Krystallen	18 "
feinste Zullanglais	15 "
Wäsche Rippler	20 "
Glaslein	50 Schachtel
Champagner echt französisch	3,00 Flasche
"    "    "    "	2,50 "

Die Waare sende ich auf Wunsch franko in's Haus. Es empfiehlt sich bei Ertheilung von Aufträgen, diese Preisliste aus dem Blatte zu schneiden und mit Beifügung der gewünschten Quantitäten nebst der genauen Adresse und Zeitbestimmung, wann die Zuführung gewünscht wird, an mich gelangen zu lassen. Die Preise verstehen sich alle pr. Zollpfund, das ist jenes Gewicht welches in nächster Zeit eingeführt wird. Dasselbe verhält sich zum Wiener G. wie 112—100

Victor Hampel 3 Kronengasse Nr. 16 Budapest.

Dr. Altmann's

medizinisch-chirurgisches Ambulatorium für innere und äußere Krankheiten, insbesondere für

Frauenkrankheiten.

befindet sich nunmehr: in der neu eröffneten Wienergasse Nr. 3 2. Stod. Ordination: von 9—10 Vormittags, 3—5 Nachmittags. Eingang gleich bei der Stiege, Wartezimmer separat. 9607

(\* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Folgenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Volkswirtschaftlicher Theil.

Rückblicke

auf die Handelsverhältnisse des Jahres 1874.

VI.

Banken und Geldmarkt.

Wenn wir in dem letzten Artikel die Verhältnisse des Geldmarktes im Allgemeinen erörterten, so wollen wir diesmal speziell die Börse zum Gegenstand unserer Besprechung nehmen. Das Jahr 1874 hat die ungeheuren Verluste, welche die Krise des Jahres 1873 herbeigeführt, nur zu einem sehr kleinen Theile wieder heringebracht. Im Ganzen läßt sich aber eine Besserung der Verhältnisse doch nicht verkennen. Zwar ist das Mißtrauen, welches sich des Privatkapitals in Folge der Krise gegen Alles, was den Namen Aktie trägt, bemächtigte, noch keineswegs gebannt; noch heute hält sich das Privatpublikum vom Ankauf von Effekten zurück und ist bei der Wahl derjenigen Papiere, in welchen es seine Kapitalien anlegt, außerordentlich strupflos und peinlich. Die Banken, welche früher die Börse dominierten, sind heute mit der Sammlung der Reste ihres Aktienkapitals beschäftigt, sie bemühen sich, ihre Verbindlichkeiten nach Möglichkeit zu lösen, und die Ambition, bestimmend auf den Gang des Börsengeschäftes einzuwirken, ist ihnen ebenso vollständig abhanden gekommen, wie die Mittel zur Ausführung eines solchen Vorhabens. Würden schon die angebotenen Verhältnisse genügt haben, um den Verkehr an unserer Effektenbörse auf sehr kleine Dimensionen zu reduzieren, so wirken noch die abermalig nur mittelmäßige Ernte in den wichtigsten Brodstoffen, der geringfügige Getreideexport, das Darniederliegen aller Zweige des Handels und der Industrie mit, um einer Belebung des Geschäftes und einem Aufschwung der Kurse entgegenzuwirken. Die im Laufe des Jahres eingetretene Besserung besteht hauptsächlich darin, daß sich die Situation derjenigen Banken, welche während der Krise einen bedeutenden Theil ihres Aktienkapitals verloren, wesentlich geklärt hat, so daß man heute wenigstens annähernd den Werth der betreffenden Aktien schätzen kann. Auch über die Industrieunternehmungen läßt sich heute ein weit richtigeres Urtheil fällen, und da die richtige Erkenntniß des Wertes der einzelnen Papiere ein wesentliches Erforderniß für ein gesundes Börsengeschäft ist, so ist diese Klärung der Lage der einzelnen Aktienunternehmungen gewiß nicht gering anzuschlagen. Wenn die Erkenntniß, daß unsere Aktiengesellschaften auf gesunder Basis ruhen, erst in weitere Kreise gedrungen, so wird wohl auch das Privatpublikum, das heute sein Geld fast nur in Effekten mit fixer Verzinsung anlegt, unsere gutfundirten Aktien die verdiente Beachtung zu Theil werden lassen.

Eine lebhafteste Geschäftsperiode hatte unsere Effektenbörse nur in den Monaten Juli-August und September, als die Hoffnung auf eine gute Ernte in Ungarn vorhanden war und sich daran auch große Erwartungen auf einen namhaften Getreideexport knüpften. Die hiesige Spekulation, die allerdings nur über geringe Mittel verfügte, war indes weniger sanguinisch als die Wiener; es entwickelte sich damals ein ziemlich bedeutendes Arbitragegeschäft mit Wien, bei welchem der hiesige Platz fast fortwährend als Geber, der Wiener als Käufer fungirte. Die Luffion dauerte indes nicht lange; die wahre Sachlage wurde bald genug bekannt; man erkannte, daß die ungarische Ernte keineswegs eine sehr gute war und daß an einen großen Export schon deshalb nicht zu denken war, weil die Brodstoffe auch im Ausland fast überall gerathen waren. Damit war auch unserer Börse der belebende Nerv wieder entzogen und das Geschäft verfiel in seine frühere Unbedeutendheit.

Wir gehen nun auf die Verhältnisse der einzelnen Aktiengesellschaften am Schluß des Jahres 1874 etwas näher ein. Was zunächst die Banken betrifft, so nimmt unter ihnen die ungarische Kreditbank heute unbestritten die erste Stelle ein. Die Bank hatte sich an dem Gründungsgefähre sehr wenig betheilig, sie hatte selbst im Jahre der Krise ihren Aktienären noch eine mäßige Verzinsung bieten können, und da in Folge der Krise mehrere Banken ihre Operationsfähigkeit verloren, so war der hiesige Platz noch mehr auf die Kreditbank angewiesen als früher. Die Bank soll, wie es heißt, im verfloffenen Jahre einen Reingewinn erzielt haben, der eine neunprozentige Verzinsung der Aktien gestattet. Als einen bedeutlichen Punkt in der Bilanz dieser Bank betrachtet man nur die Arpad- und die Blum'sche Mühle, zu deren Uebernahme (freilich zu verhältnißmäßig billigen Preisen) die Kreditbank sich durch die Verhältnisse gezwungen sah.

Die ungarische allgemeine Bodenkredit-Aktiengesellschaft hat in allen Zweigen ihres Betriebes im abgelaufenen Jahre sehr günstige Resultate erzielt, und sie würde in der Lage sein, ihren Aktionären eine sehr schöne Dividende zu zahlen, wenn sie nicht aus der Gründungsperiode den Antheil an einem Geschäft mit herübergenommen hätte, das den erzielten Gewinn absorbirte. Das bedeutende Opfer, welches die Bank für die Stornirung des Grenzübergefähres brachte, hatte aber den unschätzbaren Vortheil, daß damit jedes zweifelhafte Geschäft beseitigt und die Bank ihrem eigentlichen Wirkungsfreife wiedergegeben wurde. Ihre Bilanz schließt mit vollständig intaktem Aktienkapitale. Noch am Schluß des Jahres hat sie Hypothekendarlehen im Betrage von mehr als einer Million Gulden bewilligt; und da sich auch Seitens des Publikums in der letzten Zeit bessere Kauflust für Pfandbriefe zeigt, so läßt sich wohl eine gedeihliche Zukunft dieses Institutes erwarten. Die Bank wurde in jüngster Zeit wiederholt als zu der Erlangergruppe gehörig geredet; diese Beziehung ist aber kaum durch die thatsächlichen Verhältnisse begründet; allerdings war das Haus Erlanger bei der Gründung betheilig, und der Chef des Bonboner Hauses Erlanger ist noch heute Mitglied des Verwaltungsrathes; er nimmt aber faktisch an der Leitung des Institutes so wenig Antheil als die übrigen Mitglieder des Hauses Erlanger.

(Schluß folgt.)

Börsen- und Handelsnachrichten.

Budapest, 4. Februar. Die Abendbörse war flau. Kredit drückten sich von 218.50 bis 216.90.

Die Dividende der Ersten ungarischen Gewerkebank wurde auf 30 fl. festgesetzt.

Die Budapester vereinigte Sparkasse wird eine Dividende von 12 fl. gleich 12 Prozent zur Verteilung bringen.

Die Einnahme des Ofner Tunnels betrug im Januar d. J. 3761 fl. 24 kr. gegen 3842 fl. 48 kr. im Jahre 1874.

Niederösterreichische Estampagegesellschaft. Nach dem Rechnungsabfchluß dieser Gesellschaft betragen die Totalerlöbne derselben fl. 3,652,092.15, die Totalausgaben fl. 2,830,812.05, woraus sich ein Reinertragniß von fl. 821,280.10 ergibt. Bezüglich der Einnahmen ist zu bemerken, daß für die am 31. Dezember 1873 unversalfenen Wechsel fl. 337,583.26 Zinsen im Vortrage kamen, daß der Estompteertrag sich im Ganzen auf fl. 2,642,681.72 belief, daß aus dem Vorfchufgefähre Ertrag von fl. 186,493.69, aus dem Bank- und Wechselgefähre

ein Ertrag von 240,656.41 resultirte; die Ertragnisse aus verschiedenen Gefähren beliefen sich auf fl. 85,531.11, die Zinsen und Dividenden von diversen Effekten auf fl. 27,918.25, die andern Interessen auf fl. 102,227.44, das Ertragniß der Realitäten bezifferte sich auf fl. 24,000, was die oben erwähnte Hauptsumme von fl. 3,652,092.15 ergibt. Von dem Reinertragnisse entfielen 40 pCt. = 82,504.78 für den Reservefonds der Kreditinhaber, 10 pCt. = fl. 22,918.25 Tantiemen für das Komitö der Kreditinhaber, 5 pCt. = fl. 41,064 für den Reservefonds der Aktionäre, 5 pCt. = 41,064 fl. Tantieme für den Verwaltungsrath. Es verbleiben sonach fl. 633,729.32 als Dividende aus dem Ertragnisse des Jahres 1874, was mit dem Gewinnvortrage des Jahres 1873 die Summe von fl. 639,764.79 ergibt, davon sind für das erste Semester 1874 bereits 2 pCt. (pr. Aktie 10 fl.) vertheilt und bleiben für das zweite Semester noch 7 pCt. (per Aktie 35 fl.) zu vertheilen, wonach der Gewinnübertrag pro 1875 mit fl. 9,764.79 erscheint.

Wiener Saldirungs-Verein. Bei der am 31. Jänner 1875 abgehaltenen Plenarversammlung des Wiener Saldirungs-Vereines wurde der gewöhnliche Jahresbericht zur Kenntniß genommen und die Fortbauer des Vereines auf ein weiteres Jahr beschloffen. Im Laufe des Jahres 1874 ist dem Saldirungs-Verein die Diskonto- und Wechsel-Gesellschaft als Mitglied beigetreten, dagegen ist die Osterreichische allgemeine Bank in Liquidation aus dem Verbande des Vereines geschieden. Es sind nunmehr im Saldirungs-Verein wie im vorigen Jahre dreizehn Institute vertreten. Die Geschäftsergebnisse des Jahres 1874 weisen eine Abnahme des Verkehrs im Saldirungs-Verein nach. Die im Jahre 1874 zum gegenfchreitigen Austausch gebrachten Wechsel und Anweisungen betragen 557.5 Millionen Gulden gegen 732.2 Millionen Gulden im Jahre 1873, und hat sich somit der Verkehr um 147.7 Millionen Gulden oder um 31.342 Prozent vermindert. Nach Kompensation der gegenfchreitigen Forderungen ergab sich im Jahre 1874 noch ein durchfchnittliches Erforderniß der baaren Begleichung von 36.119 Prozent, gegen 37.355 Prozent im Vorjahre. Den höchsten Wochenumsatz im Jahre 1874 weist der Wochenabfchluß vom 10. Jänner mit 21.8 Millionen Gulden, den niedersten den Wochenabfchluß vom 14. August mit 5.5 Millionen Gulden nach. Das geringste Baarmittel-Erforderniß hat sich am 24. August bei einem Revoirement von 1,241,729 fl. 70 kr. mit 14.115 Prozent, das höchste am 24. März bei einem Revoirement von 4,878,927 fl. 72 kr. mit 47.748 Prozent ergeben.

Geschäfts-Verkehr des Allg. Spar- und Kreditvereines für Gewerbetreibende im Monate Jänner 1875. Einnahmen: Kassa-vorrath am 1. Jänner fl. 97,971.80, für Einlagen fl. 399,616.03, eingegangene und rekonstr. Wechsel fl. 733,689.52, zurückgezogene Geldeinlagen von andern Instituten fl. 80,000, Effekten-Vorfchüsse fl. 1,279.35, Effekten-Konto fl. 8,194.74, Hypothek-Darlehen fl. 4,193, Zinsen und Gebühren fl. 17,024.21, erlegte Sicherstellungsfonds fl. 3,030, Total fl. 1,379,998.65. — Ausgaben: für Einlagen fl. 553,849.68, für eskomptirte Wechsel fl. 669,783.62, für angelegte Gelder bei andern Instituten fl. 20,308.70, für Effekten-Vorfchüsse fl. 53,627.15, für Steuer fl. 5,000, für rückgezahlte Sicherstellungsfonds fl. 395, für Zinsen und Gebühren fl. 9,965.87, für Gehalte fl. 1,543.32, Kassa-vorrath pro 1. Februar 1875 fl. 65,325.31, Total fl. 1,379,998.65, Gesamt-Revoirement fl. 2,296,700.19.

Y. Wien, 3. Februar. Gestern war die Börse auf Grund flauer Notirungen aus Frankfurt und Paris ziemlich matt. Allein nachdem kein eigentlicher Grund zur Verflaumung der Börse vorlag, so besetzte sich heute wieder die Stimmung und verkehrte die Mittagsbörse in ziemlich lebhafter Haltung. Erst gegen Schluß der Börse trat ein etwas mattere Stimmung ein, und scheint man von gewisser Seite absichtlich die Börse verflaunen zu wollen, um die Subscription auf die Sekundärräntitäten der Ösbahn zu erschweren. Bei alledem läßt sich nicht in Abrede stellen, daß die Strömung eine Besserung in Aussicht stellt und hängt es nur noch von dem Prognostik Oesenheim ab, wann diese Besserung eintritt; denn wenn Herr v. Oesenheim wegen des Grünbergwines verurtheilt werden sollte, wird keine Bank mehr eine Gründung wagen, weil sie immer befürchten wird, daß der Staatsanwalt den erzielten Grünbergwinn beansfunden wird.

Wiener Börsen-Telegramm vom 4. Februar 1875.

5% Metalliques	70.50	Zem. Grundentl.-Dblig.	77.-
5% National-Anlehen	75.70	Siebenb.	75.50
1860-er Staatsanlehen	110.-	Kroat.-Slav.	80.-
Bankaktien	957.-	Silber	105.75
Kreditaktien	217.50	Dukaten	5.24
London	110.95	Napoleon's-or	8.89
ung. Grundentl.-Db.	78.50	Berlin 100 Mt.	54.55

Geschäftsberichte.

Budapest, 4. Februar. Witterung heiter und mild. Mittags + 4° R. Wasserstand abnehmend.

In Getreide war Nachmittags kein Geschäft. re. Ghonghös, 2. Februar. Die Tendenz im Getreidegeschäfte blieb anhaltend ruhig. Die zu Markt gebrachten Cerealien mußten zu gedrückten Preisen abgegeben werden, da die Spekulation, durch den steten Preisrückgang entmuthigt, sich nur schwach betheiligte. Ein namhaftes Geschäft wurde an unserm am Sonntag und Montag abgehaltenen Jahrmarkt bloß im Weizen gemacht, andere Körnererfächte waren vernachlässigt. Der Zutrieb in Pferde, Horn- und Kleinvieh war belangreich und fand bei behaupteten Preisen guten Absatz. Die Witterung, bisher trocken und kalt, hat heute in Schneewetter umgeschlagen, was den Defonomen jedenfalls nur erwünscht sein kann. Die Marktpreise waren bei einer Zufuhr von circa 4000 H. Oester.-Mgn., für Weizen: 85—80 Pfd. fl. 4.40—50, 87—88 Pfd. fl. 4.60—80 per 3-Tr., Roggen fl. 3.50, Weizen fl. 2.60—80, Gerste fl. 2.50—70, Hafer fl. 2 per H.-Oester.-Megen.

Detta, 1. Februar. (Bericht von Sam. Kauer.) Seit etwa 14 Tagen haben unsere früher ziemlich ausgiebigen Zufuhren in Folge der mit dem Eintritt weicher und regnerischer Witterung unfahrbar gewordenen Straßen stark abgenommen. Mit dem neuerlichen Beginn des Winters bessern sich nun die Fahrstraßen allmählig und mit dieser auch unsere Zufuhren an Cerealien. Weizen, welcher in 83—85pfdiger Qualität zugeführt wird, wird in den Magazinen zu fl. 3.75—90 abgeladen. Die Befände wieder Fruchtgattung sind noch ziemlich unbedeutend und lassen ein Anbahren des Geschäftes bis in das Frühjahr hinein anhoffen. Weizen bereits für weitere Strecken transportfähig, bietet für den Export noch kein Revoirement und wird für Temesvärer und Krader Spiritusfabriken zu fl. 2.55—60 bahnfrei hier bezahlt. Unser Saatenhand ist trotz des unregelmäßigen Winters und Schneemangels bisher recht befriedigende und ist zu wünschen, daß der vorgestern in seine Rechte wieder eingetretene Winter die im Kalender ihm zugewiesene Herrschaft auch behaupte und die Schneedecke, die gegenwärtig kaum über 1" dick ist, stärken werde.

Wels, 2. Februar. Witterung befändig trocken und heiter bei einer Temperatur von — 3° bis + 2° R.; der Schnee in der Umgebung ist größtentheils verschunden und der Wasserstand unverändert. — Im Getreidegeschäfte war am letzten hiesigen Wochenmarkt eine größere Flaueit bemerkbar. Für Weizen und Roggen war die Stimmung milder günstig und namentlich die bessere Sorten erfuhren einen Preisrückgang. Die übrigen Fruchtgattungen fanden zu den früheren Notirungen theilweisen Absatz, insofern der Totalbedarf gedeckt werden mußte. Im Durch-

Die letzte Notizung man für den Regen Weizen fl. 4.80-5.45 (gegen die letzte Notizung um 5 fr. gefallen), für Roggen fl. 4.30-5.00 (um 5 fr. billiger), für Gerste fl. 3-3.50, Hafer fl. 1.40-2.20, Futterweizen fl. 2.35-75, der Regen Kartoffel kostet fl. 1.50, der Zentner gebundenes Schabstroh 70 fr. und gutes Fiederheuh fl. 1.75. Auf den vorwöchentlichen Getreidemärkten Oberösterreichs berechneten sich die Körnerdurchschnittspreise wie folgt: Weizen fl. 4.74-5.68, (gefallen), Roggen fl. 3.90-4.75 (gefallen), Gerste fl. 2.97-3.72 (gefallen), Hafer fl. 1.87-2.45 (gefallen) der Regen.

\*Paris, 30. Jänner. Die Landmärkte waren in dieser Woche nur mäßig befahren. Ein Theil der Produzenten wollte das schöne, trockene Wetter in den ersten Tagen der Woche nicht unbenutzt für die Befestigung des Bodens vorübergehen lassen, ein anderer Theil aber hält es für rathlicher, mit der Verärgerung seiner Weizenvorräthe eine günstigere Zeit abzuwarten. Diese Zurückhaltung seitens der Produktion hat den Artikel freilich von einer weiteren Entwerthung geschützt, ob aber später höhere Preise zu erzielen sein werden, erscheint uns der realen Sachlage gegenüber wenigstens zweifelhaft. Seit dem 1. August v. J. bis zum 15. Jänner d. J. haben wir an Weizen und Weizenmehl zusammen importirt 2,071,819 Quint. met., dagegen exportirt nur 1,326,862 Quint. met., die Einfuhr übersteigt also die Ausfuhr um etwa 700,000 Quint. met. Waren wir aber auch nur auf unsere eigene Ernte angewiesen, so würde diese allein, ohne irgend einen Zufuß von Auslande, mehr als ausreichen für unseren Bedarf. Frankreich braucht zu seiner Konsumtion monatlich 6,800,000 Hect. Wir haben demnach vom 1. August 1873 bis 1. Februar 1874 im Ganzen 40,800,000 Hectol. aufgebraucht. Nehmen wir an, daß unsere vorjährige Ernte nur zu den gewöhnlichen zu zählen ist, also 100 Mill. Hect. beträgt, so verbleiben uns noch für die folgenden 6 Monate 59,200,000 Hect., wir hätten demnach am 1. August einen Ueberfluß von 18,400,000 Hectol. Zieht man neben diesen Zahlen noch die Statistik der anderen produzierenden Länder in Betrachtung, dann scheint die Spekulation auf höhere Preise wohl

nicht begründet. Wie oben bemerkt, hielten sich während dieser Woche die Weizenpreise in den Departements so leidlich, Wehl aber war genüßigt, noch weiter nachzugeben. Was nun die anderen Getreidearten anbelangt, so zeigte Roggen eine etwas fester Haltung, Gerste und Hafer aber blühte 25 C. ein. Mais, Buchweizen und Hirse blieben sehr begehrt und Futter hat von neuem eine Preissteigerung erfahren. Das Geschäft an hiesigem Platze war in dieser Woche wenig belebt, 8 Markten Wehl war auf die Liquidation beschränkt und stellte sich der Preis pr. Jänner auf 54 fr.

Verlosung.

Türkenlose. Bei der am 1. Februar 1875 zu Konstantinopel stattgefundenen Ziehung der Türkenlose wurden laut telegraphischer Mittheilung folgende Nummern mit den beigelegten Treffern gezogen: mit 300,000 Francs Nr. 363368, mit 25,000 Francs Nr. 1706512, mit je 10,000 Francs Nr. 1254787, 1956908, mit je 2000 Francs: Nr. 5504, 375619, 713345, 1513382, 1555262, 1585831, mit je 1250 Francs: Die Nummern 97604, 167272, 243618, 366764, 422149, 732921, 748310, 1033971, 1460087, 1706513, 1924181, 1956909, mit je 1000 Francs: Die Nummern 79112, 123341, 140391, 160418, 166906, 302078, 363370, 494218, 517312, 588128, 713344, 732924, 1151401, 1164830, 1182486, 1278830, 1350671, 1402267, 146086, 1520318, 1531381, 1555261, 1576286, 1581198, 1759283, 1972261, 1972262, 135810. Diese Nummern bedürfen jedoch noch der Bestätigung durch die in einigen Tagen eintreffende officielle Ziehungsliste.

Auszug aus dem Amtsblatte.

Visitationen: In Budapest: 6. April 10 U. B. Haus des Arnold H. Adams (Jägergasse Nr. 5/6, Werth 106,010 fl.) im Grundbuchsamt des Budapester Gerichtshofes (Zimere Stadt). In Págy: 22. März 9 U. B. Immobilien des Julius Galgóczy im dortigen Gemeindebuche. In S. M. Sá

fürhely: 2. März 9 U. B. Immobilien des Stefan Krim. 10. März 9 U. B. Immobilien des Anton Horvath, jedesmal im Grundbuchsamt des dortigen Gerichtshofes. In Margita: 26. Februar 10 U. B. Immobilien des Mathias Simon im dortigen Gemeindebuche. In Neutra: 9. März 9 U. B. Haus des Franz Östertag im Grundbuchsamt des dortigen Gerichtshofes. In Szegedin: 15. Februar 10 U. B. Haushälfte und Immobilien der Elisabeth Hegedüs im Grundbuchsamt des dortigen Gerichtshofes.

Verlobungen: Leonard Luftig und Anton Schaffer, 11. März 10 U. B. zum Budapester Handels- und Wechselgericht wegen Wechselforderung der Erben unterländischer Sparkasse. Kurator Adv. Dr. Albert Kur. Alexander Balogh'sche Erben 19. Februar 9 U. B. zum Kreisrichter Bezirksgerichte wegen Schuldforderung. Kurator Adv. Stefan Zent-Gály. Johann Zuzc 24. Februar 8 U. B. zum Zilaber Bezirksgerichte wegen Schuldforderung. Kurator Adv. Franz Biró.

Konkurse: Leopold Reichmann in Gr. Kálló. Anmeldestermin 15-17. März. Kurator Adv. Josef Szator

Wasserstand:

Table with 2 columns: Location and Water Level. Locations include Budapest, Breßburg, R. Sziget, Szathmár, Tolaj, Szolnok, Zegedin, Arad, Or-Becsf., Gfeg, Mitrovic, Szecel, Semlin, Alt-Drava. Water levels are given in feet and inches above or below zero.

Witterung:

Table with 2 columns: Location and Weather. Locations include Budapest, Breßburg, R. Sziget, Szathmár, Tolaj, Szolnok, Zegedin, Arad, Or-Becsf., Gfeg, Mitrovic, Szecel, Semlin, Alt-Drava. Weather conditions are listed as 'trocken' or 'bewölkt'.

Amtliche Notirungen der Pester Waaren- und Effectenbörse vom 4. Febr. 1875.

Large table with multiple columns: Fruchtpreise (Weizen, Roggen, Gerste, etc.), Effectenkurse (Ungar. Eisenb.-Anl., Staats-Obl., etc.), Effectenbörse (Pressburger Gewerbe, etc.), and Devisen und Valuten (Dukaten, etc.).

Kommunikationen

Die Fahrten der Dampfschiffe sind nach allen Richtungen bis auf Weiteres eingestellt.

Table of train schedules (Eisenbahnfahrten) with columns for destination, departure time, and station names. Includes routes to Wien, Pest, Bázias, etc.

\*) Die Anknüpfung- und Abfahrtszeiten der Züge der Südbahn sind in den mittleren Ortszeiten jeder einzelnen Stationen angegeben.

Zum Wohle der Menschheit!

Bestens empfohlen zu werden verdient das berühmte

Dr. Forty'sche Universal-Wundpflaster,

dessen Vortrefflichkeit bereits auf das Glänzendste dargehan worden ist. Mittelt dieses ausgezeichnete Wundpflasters wird nämlich die schnellste, sicherste und radikalste Heilung erzielt von Halsentzündungen, häutiger Bräune, Groun, Angina, von jeder Art Wunden, Vespen- und Bieneenstich, von hartnäckigen Geschwüren, Kontusionen (Quetschungen), von Fingerwurm u. s. w. Nicht minder bewährt es sich und kann dem zu Folge nicht genug empfohlen werden bei weber, geschwülziger oder bereits eitriger Frauenbrust, indem bei diesem Übel häufig schon durch Anwendung dieses Pflasters die Heilung eines bereits im Steine befindlich gewordenen Brustkrebses mit Vermeidung einer sonst unausweichlich gewordenen lebensgefährlichen Operation erzielt worden ist. Preis der Packete sammt Gebrauchsanweisung; für die kleineren 50 kr., für die größeren 1 fl. — Mittelt Post um 20 kr. mehr. — Versendet werden bis Packete à 1 fl.

Hauptdepot in Budapest, bei Herrn J. v. Török, Apotheker, Königsgasse 7. Ferner echt zu bekommen:

In Budapest: bei M. Jezovits, k. Hofapothek zum König v. Ungarn, Ecke der 3 Kronen- und Marokkanergasse — Dr. D. Wagner, Stadtapotheker zur heiligen Dreifaltigkeit, Rathhausplatz, und Waitznerboulevard Nr. 39, Apoth. zum Reichspalatin. — Fr. Formágyi, Apoth., Dreikronengasse 25. — Fr. Kochmeisters Nachfolger, Dreikronengasse 12. — A. Thalmayer u. Co., Palatingasse zum Flamingo. — K. Emress, Herrengasse zu den 2 Matrosen. — J. M. Kuhn, Josefsplatz 7. — K. Telkesy, königl. Hofapoth., Festung, Paradeplatz. — E. Wlasehek, Christinenstadt, Hauptgasse. — G. Eissdorfer, Apoth., Taban (Raitzenstadt), Hauptgasse und beim Erzeuger Lad. Forty Hauptgasse, 590, an den man sich auch wegen Uebernahme von Depots zu wenden beliebe. In Jassy bei J. Engel, Apoth.

Arad: Louis Szarka. — Agram: G. Hegedüs und S. Mittelbach. — Beretyo-Ujfalú Johann Vass. — Békés Csaba B. Biener. — Búd-Szent-Mihály Franz Lukács. — Debrezin: Dr. E. V. Rotschnek und bei K. Tamássy. — Duna-Földvár: P. Nathera. — Erlau: G. Plank, J. Schuttig und Lörinz Kellner. — Eperies: G. Isépy. — Fünfkirchen: J. Sipőcz. — Graz: Dr. V. Grablovitz. — Gyöngyös: J. Mersitz. — Gr.-Kanizsa: J. Wajdits. — Gr.-Wardein: M. Huzella und Molnár. — Hajos: J. Fallner Postmeister. — Hajósaboszló: J. Beszedes. — Huszt: K. Schmitt und J. Theodorovics. — Jászberény: E. Teschler. — Kaschau: A. Keregtko, K. Wadrascsek, G. Megay und L. Hegedüs. — Késmark: A. G. Genersich. — Komorn: Sig. Grötschel. — Kunmadarass: K. Jung. — Léva: Eduard Bolemann. — Mezőtúr: J. Borbás. — Miskolcz: Dr. J. Csáthi Szabó. — M.-Szigeth: L. Héder. — Mitrovitz: A. Hersonovitz und Söhne. — Nyirbátor: J. Sztruhár. — Nyiregyháza: I. Korányi Apoth., S. Kovács und K. Maurer. — Neuheusel: J. Conlegner. — Oedenburg: Gy. Beck, Paks: S. Maladinsky. — Pressburg: B. Pisztóry. — Prag: J. Fürst Apoth. — Rimaszombat: K. Gamaliár. — Rosenau: Dr. J. Posch Apotheker, und N. J. Hirsch. — Rutka: T. Ruttkay. — S. A. Ujhely G. Gallik und F. Pintér. — Sümeg: L. Stamborsky. — Szathmár: J. Bossin. — Stuhlweissenburg: J. Braun und Gy. Diebella. — Steinamanger: F. Pillich. — Tyrnau: R. Pantotsehek. — Temesvár: E. J. Pecher und J. Papp. — Tócsó: G. Agostony. — T. Ujlak: G. Royka. — Tokaj: Dr. P. Juhász. — Ungvár: J. Okolosny, Alexander Lam Apotheker A. Pelsárszky und A. Krausz. — Veszprém: K. Ferenczy. — Wien: E. Max Pleban, Apotheker in der alten Taban Apoth. Stefansplatz Nr. 1 und Dr. F. Girtler Apoth. Freimay Nr. 7, F. Wisinger Apoth. zum goldenen Adler, Kärntnering Nr. 18. — Zircz: J. Teyfel

Siebenbürgen. Klausenburg: A. Valentin und J. Wolf. — Kronstadt: F. W. Nordscher und J. Gyertyanffy und Söhne. — Hatzeg: B. Matéfi, Apotheker — Szászváros: K. Rebker.

Frankirte briefliche Bestellungen werden per Kasse oder Postnachnahme prompt effectuirt.

Ladislau Forty, Budapest, Taban, Hauptgasse Nr. 590. 9725

פוסת מעלה

OSTER-MEHL

Wir erlauben uns die geehrten Vorstände der ehrsamem isr. Kultusgemeinden aufmerksam zu machen, dass wir in unseren mit Walzen neuesten Systems eingerichteten Dampfmuhlen

Ostermehl aller Sorten

in schönster und bester Qualität unter ritueller Aufsicht des ehrwürdigen Ofner Rabinates erzeugen.

Gefällige Aufträge werden mit aller Sorgfalt coulant ausgeführt. 9731

Vereinigte Dampfmuhlen der ungarischen allgemeinen Creditbank.

Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,

besteht gründlich unter GARANTIE eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten

jeder Art.

1) Alle Folgen der Onanie, als: Pollutionen,

Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die

IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft);

2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und secundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen.

3) Stricturen (Verengerungen der Harnröhre).

4) Frische und veraltete Eblmflüsse bei Frauen, den sogenannten weißen Fluss mit tiefer rührende

Unfruchtbarkeit.

5) Hautausschläge.

6) Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art.

Ordinirt täglich: von 10—1 Uhr Mittags von 3—5 Uhr Nachmittags und von 7—8 Uhr Abends.

Wohnt: Pest (Ungarn), innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente bezorgt.

DR. LERAS PHOSPHORSAURES EISEN (EISEN - PHOSPHAT)

Das Eisen bildet einen integralen Bestandtheil des Blutes. Verschwindet es, so tritt Abmagerung ein, das Gesicht wird blaß, der Appetit läßt nach und das Blut verliert die normale rothe Farbe. Die zur Wiederconsolidirung des Blutes angewandten eisenhaltigen Pillen, Pulver und Körner, haben den großen Nachtheil, daß sie das Eisen in unauslösllichem Zustande enthalten und folglich einem kranken Magen Eisen aufzulösen geben. Das phosphorsaure Eisen ist frei von diesem Nachtheil, es ist eine klare, durchsichtige, geschmacklose Flüssigkeit, welche außer dem Eisen noch Phosphor enthält, was bekanntlich der wiederherstellende Urstoff der Weine ist; es ist von großartiger Wirkung bei den Damen und jungen Mädchen, welche an Magenübeln, Bleichsucht, Blutmangel und Blutarmuth leiden; es stellt die Regelmäßigkeit der Menstruation wieder her, schützt vor den Ausflüssen, befördert das Wachsen der jungen Mädchen und der Kinder; endlich reizt es den Appetit an, befördert die Verdauung und gibt dem Fleisch seine natürliche Dichtigkeit, denn es ist vor allem ein wiederherstellendes und vergütendes Heilmittel.

In Budapest:

bei Josef v. Török, Apotheker, Königsgasse Nr. 7. u. A. Thalmayer & Comp.

Ein Haus

in Budapest, Festung, am schönsten Platze gelegen, neugebaut, 13 Jahre steuerfrei, mit einem Zinsertragniss von über 6% ist billig zu verkaufen Näheres in der Administrat. dies. Blatt. 9821

Das einzige gesundheitsdienliche Schutzmittel gegen Kälte und Feuchtigkeit der Füße sind Fusssohlen von Lacroix General-Depot 1 rue Auber, Paris. 9300

Dr. med. Fáykiss's

Zipser Karpaten Kräuterextract. 1 Flacon sammt Gebrauchsanweisung 75 kr.

Zipser Karpaten Kräuterbonbons 1 Schachtel sammt Gebrauchsanweisung 35 kr.

Zipser Karpaten Kräuterthee 1 Paquet sammt Gebrauchsanweisung 25 kr.

Brust- u. Lungenleidende.

Von vielen Civil- und Militärärzten mit bestem Erfolge angewendet und empfohlen gegen: Husten, Catarrh, Heiserkeit, Keuchhusten, Grippe (Influenza), Engbrüstigkeit, Athmungsbeschwerden, Seitenstechen, acuten Bronchialcatarrhen, Lungenentzündungen und andern erschöpfenden und schwächenden Krankheiten.

Diese Heilmittel sind echt zu beziehen beim Erzeuger selbst Jos. Fáykiss, Apotheker Temesvár Josefstadt, ferner Pest bei Josef von Török Königsgasse Nr. 7. A. Thalmayer & Comp. — P. Kochmeister Nachfolg. — Zubeck u. Batory Universitätsplatz Diabli Apotheker Stuhlweissenburg. 908

M. JÄGERMAYERS Gesundheits-Orep-Leibel k. k. Hof-Waarenhandlung in Wien, Stadt, Graben 17. à fl. 5 in Woll. 2. Auflage aus den Provinzen per Nachnahme. Feine Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Trossen und Layettes, Barmen-Necklitzgen. 9709

Zu herabgesetzten Preisen

verkaufen wir die allgemein beliebten

Helios-Kerzen

à fl. 44.50 fr. pr. Zoll-Zentner) ab Niederlage in Pest, à fl. 40.50 fr. pr. engl. Gewicht) en detail mit 3/4 fr. pr. Paquete theurer.

Als neues vortreffliches Beleuchtungs-Material empfehlen wir unser

Helios-Oel,

welches

- a) nahezu geruchlos ist, spezifisches Gewicht 38° Beaumé, b) gefahrlos, weil es einen Zündpunkt von nahezu 100° Celsius hat, c) grössere Leuchtkraft als Niböl und Petroleum, da es auf gleicher Stufe mit dem Gaslichte steht. Die eigens hierzu konstruirten Lampen sind, sowie Helios-Oel in unserer Niederlage billigst zu bekommen. Budapest, 1. Januar 1875.

Ferd. Stessel & Comp.,

Bäckergasse, Kaserngebäude, Portal 1.

9749 Niederlage von Anton Himmelbauer & Comp. in Wien-Stockerau,

Sachen ist erschienen die 35. Aufl. des weltbekanntesten Lehrrechenbuches Der persönliche Schutz Rathgeber. Männer Jeden Alter von Laurentius. In Umschlag versiegelt. Tausendfach bewährte Hilfe und Heilung (25 jährige Erfahrung) von Schwächen. Zuständen des männl. Geschlechts, Nervenleiden an den Folgen verrückter Onanie und geschlechtlicher Excesse. — Durch jede Buchhandlung auch in Pest von Ludwig Kohn Karlsasse, zu beziehen Preis 2 fl. 30 kr. Gewarnt wird vor gewissen Nachahmungen. Nachahrfereien meines Buches, die sich, um das Pupillum zu täuschen, sogar bis auf den Wortlaut meiner Anzeige erstrecken. Daher achte man darauf, die echte Ausgabe meines Buches, die 35. Original-Auflage von Laurentius zu bekommen, welche einen Octav-Band von 232 Seiten mit 60 Abbildungen in Stahlstich bildet und mit dem Namensstempel des Verfassers versehen ist. l.



POSTDIENST.

der Dampfschiffahrt des Oesterr.-Ungar. Lloyd.

Abfahrten der Dampfboote von Triest von 1. bis 14. Februar 1875.

Dienstag den 9. Februar. Nach Ancona, Argostoli, Brindisi, Cerigo, Corfu, Syra und Zante um 4 Uhr Nachmittags. Dalmatien bis Cattaro, berührend: Pola, Lussinpiccolo, Selve, Zara, Zara vecchia, Sebenico, Spalato, S. Pietro (Brázza), Almissa, Macarsca, Curzola, Gravosa, Castelnuovo, Perasto und Risano um 10 Uhr Vormittags. Venedig um Mitternacht. Mittwoch den 10. Februar. Nach Istrien bis Fiume, berührend: Pirano, Umago, Cittanova, Parenzo, Rovigno Fasana, Pola, Rabaz, Moschenizza und Ika, um 6 Uhr Früh. Donnerstag den 11. Februar. Nach Istrien, Dalmatien und Albanien bis Durazzo berührend: Pirano, Parenzo, Rovigno, Pola, Lussinpiccolo, Selve, Zára, Traú, Spalato, Milná, Lissa, Curzola, Gravosa, Budua und Antivari, um 6 Uhr Früh. Venedig um Mitternacht. Freitag den 5. und 12. Februar. Nach Alexandrien, über Corfu, um Mitternacht. Die erste Fahrt steht in Verbindung mit den Schiffen von Suez nach Aden, Bombay, Madras, Calcutta, Penang, Singapore, Hong-Kong, Shanga, und Yokohama und die zweite mit den Schiffen von Suez nach Aden und Bombay. Beyruth, Caila Cypem, Jaffa, und Port-Said, über Alexandrien um Mitternacht. Die erste Abfahrt für Waaren und die zweite nur Passagiere. Samstag den 6. und 13. Februar. Nach Dalmatien und Albanien bis Prevesa, berührend: Pola, Lussinpiccolo, Selve, Zara, Zara vecchia, Sebenico, Spalato, Milná, Lesina, Orebich, Gravosa, Castelnuovo, Perasto, Cattaro, Budua, Antivari, Durazzo, Valona, Corfu, Paxó und S. Maura, um 10 Uhr Vormittags. Venedig um Mitternacht. Athen, Candien, Ganea, Corfu, Constantinopel, Dardanellen, Gallipoli, Kustendje, Metelino, Odessa, Retimo, Scio, Syra, Smyrna, und Varna um 2 Uhr Nachmittags. Ineboli, Samsun u. Trapezunt, um 2 Uhr Nachm. den 13. Februar. Rhodus u. Cypem über Smyrna, 2 Uhr Nachm. idem den 6. Februar. Cavalla, Dedeagh, Lagos, Salonich und Volo um 2 Uhr Nachm. Sonntag, den 7. und 14. Februar. Nach Istrien bis Fiume berührend: Pirano, Umago, Cittanova, Parenzo, Rovigno, Fasana, Pola, Cherso, und Malinska um 6 Uhr Früh. Nach Bombay via Suez-Kanal, eventuell mit Berührung von Zwischenhäfen, wird ein Dampfer der Gesellschaft am 1. Februar abfahren. Die nächste Fahrt findet am 15. Februar statt. NB. Güter nach Smyrna können nur mit dem am Dienstag in Griechisch-Orientalischer Linie abgehenden Boote verladen werden. Für Port-Said und Syrien mit dem Boote via Alexandrien. Güter nach Indien bestimmt müssen in Triest frankirt werden.

Abfahrten von Fiume

Mittwoch den 3. und 10. Februar. Nach Dalmatien bis Cattaro, berührend: Malinska, Cherso, Lussinpiccolo, Zara, Spalato, Lesina, Curzola und Gravosa, um 9 Uhr Vormittags. Nach Istrien bis Triest um 2 Uhr Nachmittags, berührend die Häfen von Fiume bis Triest, wie die obige Sonntag Fahrt von Triest. Donnerstag den 4. und 11. Februar. Nach Novi, Zengg, Bescánouva, Arbe, Valcassione und Zára um 7 Uhr Früh. Samstag den 6. und 13. Februar. Nach Istrien bis Triest, um 1 Uhr Nachmittags berührend die Häfen von Fiume bis Triest wie die obige Mittwoch-Fahrt von Triest.

\*) Ellgüter nach Calcutta und China bestimmt. Ladet der erste am 5. Februar abgehende Dampfer. Frachtgüter der nächste Woche der am 12. Februar 1875 abgehende. Für Passagire gelten die oben angegebenen Bestimmungen.

Med. Dr. Adolf Herzfeld,

Ordinationsanstalt für innere und äussere Krankheiten, ordinirt täglich von 2-4, Mittwoch und Samstag von 11-12 Uhr Für Arme gratis. Budapest, Hochstr. Nr. 14 für Herren und Damen separirte Wartezimmer.

Herausgeber Dr. Paul Waldstein.

Hackländer's

Sorgenlose Stunden!

(Qualifizierte Unterhaltungsbibliothek.) Jedes Heft dieses Unternehmens enthält zu dem billigen Preise von

24 Nkr. oesterr. Währung

mindestens eine vollständige neue Erzählung von Hackländer, Baudissin, Dewall, Eckstein, Grosse, Heigel, Hoefel, Pasqué, Schlaegel, Vacano, Wachenhusen u. s. w.

Der Umstand, dass nicht mehrere Erzählungen etc. in einem Hefte durcheinander laufen, und dass jedes Heft etwas Vollständiges, Ganzes bringt, empfiehlt das Unternehmen allen Denen, welche beim Lesen nicht gerne auf Fortsetzungen warten.

Man abonniert auf eine Serie von 20 Heften à 24 Nkr. Einzeln (ohne Abonnement) ist jedes à 30 Nkr. zu haben.

Alle Buchhandlungen nehmen Abonnements an; in Budapest: K. O. Stolp, Waitznergasse Nr. 7. (Subscribentensammler erhalten angemessenen Rabatt.)

Verlag von A. Kröner in Stuttgart.

Die dritte ordentliche Generalversammlung

der ungarischen Landes-Central Spar-cassa

findet am 21. Febr. a. c. V. M. 11 Uhr im Institutsgebäude: IV. Wienergasse Nr. 4 I. Stock, statt.

Tagesordnung:

- 1. Bericht der Direktion. 2. Vorlage der Rechnungsabschlüsse. 3. Bericht der Rechnungsrevisoren. 4. Beschlussfassung über die Vertheilung der Dividende. 5. Festsatzung der Bezüge der Tagescomission pro 1875. 6. Bestätigung der Wahl eines Directionsmitgliedes. 7. Ergänzungswahl von 2 Directions- und sieben Ausschussmitgliedern. 8. Wahl der Rechnungsrevisoren.

Diejenigen p. t. Actionäre, welche an dieser Generalversammlung Theil zu nehmen wünschen, wollen ihre auf eigenen Namen lautenden Actien nebst den noch nicht fälligen Coupons an der Instituts-cassa (IV. Wienergasse 4.) spätestens 8 Tage vor Abhaltung der General-Versammlung deponiren.

Die Direktion.

(Nachdruck wird nicht honorirt.) 9748

Geld-Vorschüsse

auf alle Gattungen Werthpapiere und Pretiosen ertheilt billigst

M. Altmann,

Agenturgeschäft, Budapest Pálatingasse No. 6, neben dem „Hotel Tiger.“ 9751

Heilung wird garantirt.

Honorar mässig.

Neue Heilmethode!

Syphilitidiatrid 9662

J. PRINDL,

emerit. k. k. Militärarzt, Specialarzt s. 20 J.

für geheime Krankheiten

heilt neuentstandene chankröse Geschwüre binnen 48 Stunden, veraltete Übel in 8-10 Tagen, insbesondere

Harnröhrenflüsse,

ob frisch oder alt, in 3 bis 4 Tagen nach neuem schmerzlosen einzig und allein von ihm cultivirten Heilsysteme in seiner

Ordinations-Anstalt:

Königsgasse Nr. 4, 2. Stock, Thür Nr. 45.

Ordinirt von 3 bis 4 Uhr.

Honorirten Briefen wird entsprochen.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Schicken

Sie Ihre Adresse an den ersten und grössten 27. kr. Bazar Au Bon Marche, Wien, Adlergasse Nr. 12, und Sie bekommen sodann eine gut sortirte Muster Collection von 27 kr. Waaren gratis und franko eingesendet. Jeder Auftrag wird solid, reell und gewissenhaft ausgeführt. 9724

Grösste Sensation machen

die seit 1862 durch viele 1000 Erfolge anerkannten kais. kön. österreichisch und kön. ungarisch privilegirten, allein echten

Kammfett-Präparate,

das beste Mittel

zum Wachstum und zur Erhaltung der Kopfhare,

von Wilhelm Abt,



Parfumeur und Friseur in Wien

Das seit Jahrhunderten bekannte aber sehr schwer zu gewinnende, von dem Gelehrten chemisch gereinigte und filtrirte medizinisch geprüfte Kammfett, welches noch nie als reiner Toilette-Gegenstand zu bekommen war, befördert durch seine eminenten Eigenschaften den Haarwuchs, stärkt die Haarwurzel und beseitigt das Ausfallen der Haare gänzlich. Die Wirkungen desselben sind überraschend. Ich unterlasse daher jede weitere Empfehlung, denn der hieraus Erfolg, worüber viele 1000 Anerkennungen und Dankschreiben sich in den Händen des Gefertigten zu Jedermanns Einsicht befinden, ist das beste Zeugnis.

Preise im Detail:

Ein elegant eingerichteter Carton mit 5 Stück von meinen k. k. priv. Kammfett-Präparaten sortirt, zur Zierde für jedes Toilette-Tischchen für Herren und Damen 3 fl.

1 Flacon rein filtrirtes Kammfett-Oel mit oder ohne Parfüm 1 fl. Als Pomade per Tiegel mit eleganter Ausstattung 60 kr., als kosmetische 50 kr., Kammfett-Pomade zum Schwarz- und Braunfärben der Haare in Alabasterglas per Tiegel 1 fl., als Cosmétique 50 kr., Bartwuchs blond, braun oder schwarz 25 kr.

Tausende junge Männer

verdanken ihren schönen Bart meinem

Bart-Erzeugungsmittel.

Diese Erfindung stellt alle bisher existirenden dieser Art in den Hintergrund, schon nach dem Gebrauch des ersten Tiegels ist der Erfolg überraschend.

Ein Tiegel dieses bewährten Barterzeugungsmittels sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.80

Schönheitsmilch

oder

Hautverschönerungs-Mittel.

Die Wirkung beruht auf Grundlage der neuesten wissenschaftlichen Forschungen und heilt auch schnell und sicher nach den Blättern die Flecken und Narben, und verdient daher zu diesem Zwecke eine besondere Aufmerksamkeit. Flacon 1 fl. o. w.

Auswärtige Bestellungen werden gegen den eingeschickten Betrag nebst 20 kr. Emballage oder mit Postnachnahme schnellstens befördert.

Hauptversendungs-Depot en gros et en detail:

In meinen Frisir-Salons: Stadt, verlängerte Kärntnerstrasse Nr. 51, und Fabrik: Neubaugasse Nr. 70; ferner in den meisten renommirten Apotheken in Wien, Depots in Pest bei Herrn Jos. v. Török, Apotheker; A. Schadeberg, Friseur; J. Kertész u. Eisert; Arad J. Schwellengreber; Armin Elias und Herm. Elias; Komorn N. Kirchner, Apotheker; Kaposvár Jak. Kohn; Debreczin Ferenczy u. Luchs, Essegg Kaiser u. Comp; Fünfkirchen Wilhem Zsolnay; Hermanstadt Dr. Kaiser, Apotheker; Klausenburg J. Wolf, Apotheker; Pápa: M. Lamberger; Preszburg J. Westerlöw, F. Heinrici, J. Stöger u. Sohn; Raab S. Ferencz; Schemnitz J. Vitkovics; Szegedin F. Weiglein; Tyrnau H. Stanzl; Zombor E. Galé, ferner in den meisten Apotheken in den Provinzen wie auch im Auslande.

Alle meine Präparate sind, um jeder Fälschung vorzubeugen, mit meiner behördlich protokolirten Schutzmarke versehen und die p. t. Käufer werden ersucht, bei allfälligen Bedarfe ausdrücklich Wilhelm Abt's Erzeugnisse zu verlangen.

Wilhelm Abt,

Friseur, Parfumeur und Inhaber mehrerer k. k. Privilegien und ehrenvoller Anerkennungen in Wien.

Erste ungarische Borstenwechsmastfall und Vorschuss-Gesellschaft.

Die p. t. Actionäre dieses Unternehmens werden hiemit zu der am 18. Febr. 1875, 10 Uhr Vormittags im Geschäfts-Etablissement, X. Bezirk, Gömörerstrasse stattfindenden

VI. ordentlichen Generalversammlung

höflichst eingeladen.

Gegenstände der Verhandlung:

- 1. Rechenschafts-Bericht und Vorlage der Bilanz pro 1874. 2. Bestimmung der Dividende. 3. Ersatzwahl per im Sinne s. 14 der Statuten auscheidenden drei Ausführenden Mitglieder, welche aber wieder wählbar sind. 4. Wahl der Rechnungsrevisoren pro 1875. 5. Etwasige Anträge im Interesse des Unternehmens.

Diejenigen p. t. Actionäre, welche an dieser Generalversammlung theilzunehmen wünschen, wollen ihre auf eigene Namen lautenden Actien entweder bei der Gesellschafts-Kasse oder bei der Pester ung. Kommerzial-Bank spätestens 3 Tage vor Abhaltung der Generalversammlung deponiren.

Der Ausschuss.

(Nachdruck wird nicht honorirt.) 9785

Druck v. Victor Hornyánszky.

Theater und Vergnügungen in Budapest.

Nemzeti színház.

STUART MÁRIA

Történeli szomorújáték 5 felvon. Irta Schiller; fordította Kelmenci Erzsébet, angliá királyné K. Jászai M. uat M. Skóthon királynéja. mlut fogoly Angolhonban Feleknyé Dudley Róbert. Leicester gróf. Feleknyé Cecil Vilmos, Burleigh báró, főkincstárnok Szigeti Imre Kent gróf Szigeti Imre Davison Vilmos. Nádai Paulet Amias, lovag. Mária öre Szigeti József Morimer, unokatestvér Lendvai Bellefleur gróf. rendkívüli követ frankonbó Benedek Okelly, Mortimer barátja Leóvey Drugeon Drury, második öre Pongrácz Melvil. Mária házi udva-noka Komáromy Keaneil Anna, Mária dajkája Császárné Kurl Margit. Mária kamarásnöje B. Bogdanovics A grófsági sheriff G. bányai Toth Imre Orvos Benkő Király apród Köles Mari Francia és angol urak. Udvarszolgák Angolhon királynéjánál Szolgák és szolgánók Skóthon királynéjánál. Történethegy: részint Forteringsly várában és az sztkönyves parkban. Northampton angol grófságban; részint Londonban, a westminsteri palotában 187-ben.

Kezdote 7 órakor.

Deutsches Theater.

Direktion Albin Swoboda

Klein Däumling.

Rapunzel mit den langen Haar und Riquet mit dem Schopf. Märchen in 5 Aufzügen von C. A. Görner. Musik von Riccius. Herzog Schnabel, Beherrscher des Pfauenlandes Hr. Müller Meila, s. Gemahl Fr. Engel Prinz Riquet, beider Sohn Hr. Willhalm Piell, ein Diener Hr. Hanno

Zur Faschingsaison.

Die prachtvoll decorirten Saallocalitäten, sammt Nebenlocale im Grand Bazar Dobler 2 Mohrenstraße, Einfahrt auch Könyvgasse, sind zu jeder Zeit für Hochzeiten, Bälle, Kränzchen, Versammlungen, u. s. w. zu dem billigsten Preise zu vermieten. Besonders empfehlenswerth zur herannahenden Faschingsaison. Nähere Auskunft darüber zu erfragen bei Herrn Philip Otner, Restaurateur daselbst. 9665

Minister Gockel-hahn Hr. Klein Camea, Gockel-hahns Gemalin Fr. M. Schwarz General Haulhn durch Hr. Guttman Hofmarschall Kuck-dichum Hr. Hartmann Stultarine, Prinzessin des Königs d. Fasanenbergo Fr. Ferri Gemina) Ihre Fr. Domann (Hulda) Hofdamen Fr. Stoll Rubinroth, ihr Kammerherr Hr. Burg Sülzenpil, ihr Reih-sensallmeister Hr. Rosenfeld Bauer Hr. Feld Hieronymus sein Sohn Hr. Ernst Rapunzel, mit dem langen Haar, Magd Fr. Born Martin, ein armer Holzhauser Hr. Haas Urael, seine Frau Fr. Viktorin Veit kl. Arvay Matz kl. Schwarz Hans kl. Adams Jost kl. Totis Michl kl. Kann Peter kl. Stansky Däumling Hr. Machaisch Oger der Menschenschresser Hr. Haller Fetichen kl. Reich Wäuschen kl. Kertész Wuffchen kl. Adams Käzchen kl. Echten Hamaterohen kl. Schliesinger Pütschen kl. Balás Käuzchen kl. Deutsch Suse, seine alte Haushälterin Fr. Heinzel Die graue Frau Fr. Sigmund Widewipp. König der Wichtelmännchen kl. Endrödy Pee Baläne Fr. Glesz Bllekweit, Herzog Schnabels Diener Hr. Egger Kreppelsen, Friseur Hr. Hold Vorkommende Tänze arrangirt von Rosa Opermann. Decorationen, sämtlich neu von Moritz Lehmann Sämtliche Costüme neu nach Zeichnungen von Fr. Franzeschini ausgeführt vom Ober-Garderobier G. Pesch. Anfang 7 Uhr.

Deutsches Theater.

Hermineplatz. Unter d. Leitung d. Hr. Carl Czobor Wegen Vorbereitungen zur Gesangsposse „Die Frau von Brest!“ von O. F. Berg bleibt das Theater heute geschlossen.

Hauptstädtische Redoute.



Erster Narren-Vergnügungszug nach Franz-Josefs-Land.

Abfahrt am 7. Februar Abends 8 Uhr in der hauptstädt. Redoute.

Fahrarten à fl. 2 in den bekannten Versteißlokalen.

Näheres die großen Placate. 9769



Theater, Kunst und Literatur

Der gestrigen zweiten Vorlesung des Herrn Gustav Werner folgte das Publikum mit noch lebhafterem Interesse, als der ersten, obgleich der Vortragende im Laufe der Vorlesung merklich heiser wurde. Das große Publikum bringt für den Vortrag einer großen Tragödie nicht die nötige Ausdauer mit, während es im Vortrage einzelner schöner Szenen aus bekannten Dramen eine angenehme Zerstreuung findet. Der großen Szene zwischen Fiesco und Muley Hassan folgte die Erzählung vom Ring aus „Nathan der Weise“ und nach dieser die Apfelszene aus „Wilhelm Tell.“ Namentlich die Szenen aus Tell wurden mit ungetheiltem Beifall aufgenommen, denn hier hatte Herr Werner die meiste Gelegenheit, sein effektvolles Schattieren der einzelnen Figuren zur Geltung zu bringen. Im ersten Akt von „Minna von Barnhelm“ waren „Just“ und „der Wirth“ excellent gezeichnet.

Die Kisfaludy-Gesellschaft wird nächsten Sonntag den 7. d. Vormittags 10 Uhr im Prunksaal der ungar. Akademie ihre sechszwanzigste Jahresversammlung halten. Ueber das Programm der Sitzung und der Preisausschreibungen haben wir bereits berichtet und theilen wir bei dieser Gelegenheit mit, daß nach dem betreffenden Ausweis das Vermögen der Gesellschaft sich auf 33.100 fl. nominell in ungarischen Bodentredit-Pfandbriefen, 15.675 fl. in argentinischen Stiftungen und 881 fl. bar, zusammen 49.656 fl. beläuft.

„Livia“, Schauspiel in drei Aufzügen von Stefan Tolby, das schon in den Jahrbüchern der Kisfaludy-Gesellschaft abgedruckt war, ist im Verlage von Moriz Rath in einer Separat-Ausgabe erschienen.

\* Drei Erkel arbeiten jetzt an eben so vielen Opern und zwar der greise Maestro Franz an einem „Heiligen Stefan“ Alexander Erkel an einer Oper „Salomon“, und Julius Erkel an einer komischen Oper.

\* Unser in Wien lebender Landsmann, der Bildhauer Franz Kugler, hat das Porträt-Medaillon der Mutter des Erzbischofs Haynald in Marmor vollendet und ist dasselbe dieser Tage nach Szegedy transportirt worden, wo es in der Kapelle placirt wird.

\* Für das kroatische Nationaltheater wird nebst der Landessubvention auch eine städtische Subvention angestrebt. Hierauf bezüglich meldet die „Agrarier Ztg.“: Bekanntlich hat der Landtag in der verfloffenen Session den Beschluß gefaßt, der Regierung aufzutragen, unter Aufrechterhaltung des Dramas und der Oper mit dem Nationaltheater so zu verfahren, daß die jährliche Landessubvention von 32.000 fl. nicht überschritten werde. Die Landesregierung hat sich überzeugt, daß dies nicht möglich sei und berechnet, daß jährlich 37.000 fl. erforderlich sind, wenn Drama und Oper aufrechterhalten werden sollen. Wie wir vernehmen, hat sich nun die Landesregierung an den Gemeinderath gewendet mit der Aufforderung, die erforderlichen 5000 fl. aus eigenen Mitteln als städtische Subvention zu bewilligen, da die Dazen ohnehin erhöht wurden und der Gemeinderath verpflichtet sei, bei Erhöhung der Lasten auch für die Unterhaltung des städtischen Publikums Etwas zu thun.

\* Aus Preßburg wird berichtet, im dortigen Stadttheater habe sich ein Schauspieler erlaubt, von der Bühne herab auf den Preßburger „Toldy-Kör“ und den von demselben veranstalteten Calicoball Wiße zu machen.

\* Das zweite Januar-Heft von „Unsere Zeit. Deutsche Revue der Gegenwart“ (Leipzig, F. A. Brockhaus) enthält: Heinrich Brockhaus. Von Rudolph Gottschall. — Das Kaiserthum Brasilien und seine jüngste Entwicklung. Von Friedrich von Hellwald. I. Land und Leute. — Belgien von 1857 bis 1872. Von H. Hartling. Belgien seit der Thronbesteigung König Leopold's II. I. — Die Brieftaube. Von Dr. Karl Aug. II. — Ruggiero Bonghi, italienischer Unterrichtsminister. — Chronik der Gegenwart: Tobtenzhan.

\* Frau Louise Neuter, geborne Kunze, erläßt aus Eisenach, „Villa Fritj Neuter“, die nachstehende Aufforderung: „Vertrauensvoll ersuche ich alle die, welche im Besitze von Briefen meines entschlafenen Gatten sein sollten, mir diese glühend auf kurze Zeit zur Verfügung zu stellen. Es ist mir Herzensbedürfnis, die Korrespondenz meines geliebten Fritz zu sammeln, und werde ich die mir anvertrauten Originale gewissenhaft zurücksenden.“

\* In London kam dieser Tage eine werthvolle Sammlung von Autographen und historischen englischen wie ausländischen Dokumenten unter den Hammer, von denen einige ziemlich hohe Preise erzielten. Die Sammlung umfaßte die Handschriften der meisten englischen Souveräne seit und inkl. der Königin Elisabeth und fast sämtlicher französischer Bourbon-könige der letzten drei Jahrhunderte sowie eine Menge Briefe berühmter Literaten, Dichter und Historiker. Die interessantesten Autographen waren: Anna von Oesterreich, Regentin von Frankreich, Unterschrift auf einem historischen Dokument, 11 1/2 Thaler; die Kaiserin Katharina von Rußland 7 1/2 Thaler; Congreve, der Dramatiker, Unterschrift auf einer Quittung, 6 1/2; Grimaldi, der Clown, 12 1/2 Thaler; Herchel, der Astronom, 10 Thaler; David Hume, zwei lange Briefe, 29 1/2; und 35 Thaler; Thomas Jefferson, Präsident der Ver. Staaten, 6 1/2 Thaler; General Lafayette, 18 Thaler; Rinon del'Enclos 11 1/2 Thaler; Sir Jaf Newton, nur eine Unterschrift, 20 Thaler; Prinz Ruppert 23 1/2 Thaler; Jean Jacques Rousseau, fünf lange Briefe über literarische Gegenstände, datirt von 1767, von 13 1/2 bis 20 Thaler; Algernon Sidney, nur eine Unterschrift 13 1/2 Thaler; Leonardo da Vinci, Brief und zwei Skizzen 34 1/2 Thaler; Edward Young, Verfasser der „Nachgedanken“, 6 1/2 Thaler; drei große Bücher, gefüllt mit Autographen königl. und distinguirter Persönlichkeiten, inkl. Königin Elisabeth, Oliver Cromwell, Byron, Sir Walter Scott, Mrs. Siddons,

Die Ganner hatten sich einfach eingerichtet, waren aber königlich vergnügt in ihren Dachkammern, da es ihnen seit unendlichen Zeiten nicht so gut ergangen, sagen zu können, daß sie ihr eigenes Meublement besaßen. Bestand dasselbe auch nur in einer alten Bettstelle mit schlechter Matratze und Decke, einem wackeligen Tische und zwei gleichen Stühlen, einem Kehrbesen, Messing und ein paar Tellern und Gläsern, der stets leeren Flaschen nicht zu vergeßen, sie waren so stolz darauf, daß sie sich vor Entzücken und Wonne kaum zu fassen vermochten.

Tromb-Altazar saß, gegen die Mittagstunde, in tiefen Sinnen verfunken auf dem Bette. Er hatte eine Bleifeder und ein Stück Papier in Händen und rechnete, zählte an den Fingern ab, überlegte und ward wüthend, wenn Springfuß ihn, in dieser Beschäftigung störte.

Dieser letztere hielt einen Federbesen in der Hand und säubte das ab, was er das „Mobilier“ der Compagnie betitelt.

Nicht ein Staubkörnchen zu sehen! rief er zufrieden aus; Alles blank und rein! Hörs! Du nicht, Kamerad? Deine Brille, sag ich, sollst Du aufsetzen, und mir nachweisen, ob da der Schatten von einem Stäubchen zu sehen ist, ha?

Schweig! oder halt! Meinnetwegen, schwazze jetzt! Der Prospektus für mein, für unser großartiges Parfümeriegeschäft ist fertig. Hör' einmal!

Jedenfalls war die Ankündigung der neuen „Fabrit der ausgezeichnetesten Parfümerie-Seife“, aus Tromb-Altazars Feder, das Hochtönendste was jemals an Reflame und Schwindel in die Welt geschleudert worden. Springfuß stand entzückt. Namentlich erfüllte ihn das Anhängsel: „Dampfmachine in voller Thätigkeit“, mit sprachloser Verwunderung und als er endlich der Wortes wieder mächtig ward, sammelte er.

Wirklich? Auch eine Dampfmachine werden wir haben?

Einfaltspinsel! entgegnete mit überlegenem Pöfchen der unternehmende Tromb-Altazar, nicht den Schatten davon, natürlich! Aber derlei nimmt sich auf dem Prospektus gut aus und das ist die Hauptsache!

Und prachtvoll war das Bild zukünftiger Größe, das der Vielersahrene vor dem Auge des jungen Kameraden entrollte! Sie hatten ein glänzendes Verkaufstokal am Boulevard, worin eine „schöne Person“, das war selbstverständlich, den Verkauf besorgte! Sie waren in kürzester Zeit reich, sie fuhrten in Equipage!

Wie untersteht man sich, in meinem Hause eine so beleidigende Sprache zu führen? sagte die Gersant zitternd vor Wuth.

Wie ich's wage? Ich hätte etwa nicht das Recht, mich darum anzunehmen, wie es in Ihrem Hause hier hergeht? Warum schweigen Ihre Gäste? Warum verteidigt Sie keiner dieser feinen Herren hier? Weil sie es nicht wagen, einer Mutter die Thür zu weisen, die ihr Kind an einem verrufenen Orte findet und es dem Pfuß des Verderbens entreiben will!

Damit eilte das Weib des Gaullers auf Bertha zu, die entsetzt vor ihn zurückwich.

Rühren Sie mich nicht an! freizichte das junge Mädchen auf und streckte abwendend die Hände aus.

Herr des Himmels! rief Geralda, Bertha, mein Kind, was soll das! Komm, komm, ich zürne ja nicht Dir! Du wudest getäuscht, Du bist ein unerfahrenes Kind! Sie wollte sie in die Arme fassen.

Lassen Sie mich! rief Bertha auf's Neue, die in Geralda nur die Verbrecherin sah, die ihre unglückliche Mutter ermordet hatte.

Geralda war wie im Wahnsinne. Sie salbete beide Hände, und Thränen strömten aus ihren Augen. Mein Gott! sollte . . . ich zu spät gekommen sein? Sollte der Hauch des Pasters bereits . . .

Mein Herz ist rein, vor Gott und den Menschen! entgegnete, sich stolz erhebend, die junge Gräfin von Keronal.

Entfernen Sie sich, schrie jetzt die Gersant dazwischen, und nehmen Sie Ihre Tochter mit sich. Ich dulde nicht länger Ihre Schmähungen. Freches Weib!

Nicht eher, bis Sie mir sagen werden, was Sie aus meinem Kinde gemacht haben, erwiederte die Gaullerin. Ich finde Bertha hier, bei sittenlosen Jungen, inmitten einer Gesellschaft, die man auf den ersten Blick als das erkennen kann, was sie eigentlich ist; die sonst so liebevolle Tochter wendet sich kalt, verächtlich von mir! Sie schämt sich wohl ihrer Mutter? Sie sieht meinen Jammer, meinen Schmerz, und bleibt ungerührt! Was, frage ich noch einmal, haben Sie aus meinem Kinde gemacht? Zweifelt Du an der Wahrheit dessen, was dies Weib sagt? küßte Morton hier seinem Freunde zu.

Nein, und ich sehe mit Befriedigung, daß sie nicht wußte, wo Bertha sich befand.

Das Weib des Gaullers.

Cotridge, Jakob und Karl L. Richard Cromwell, Ludwig XIV., Lordlangler Bacon, Dr. Johnson Southey, Wordsworth u. s. w. brachten resp. 46 1/2, 179 Thaler und 206 1/2, Thaler. Neun interessante Briefe von Sir Walter Scott über literarische Dinge, Balladenpoesie und Musik (1809 bis 1812) an Dr. Clarke und Dr. Whitehead gerichtet und wie man glaubt bisher unveröffentlicht, realisirten Preise im Betrage von zwischen 16 und 45 Thalern. Ein zehn Quartseiten langer Brief von General Wolfe, d. h. Portsmouth, 7. Februar 1758 und gerichtet an einen edlen Lord betreffs Irthümer in der Ausbildung der Truppen, der Einnahme von Louisburg und anderer militärischer Transaktionen ging für 133 1/2 Thaler weg.

\* Richard Wagner ist einer großen Gefahr entgangen — wenn der Spruch des alten Schalksnarren wahr ist, der Barbier sei der Herr des Lebens seines Herrn, so entging der Dichterkomponist allerhand Gefahren durch die glückliche Genesung seines Barbiers. Der wadere Mann war nämlich kürzlich erkrankt und mußte seine Funktionen einstellen — der Meister aber ließ lieber die Stoppeln um so und so viel Linien zunehmen, als daß er einen weiteren Scheerhieb an seinen Hals gelassen hätte. Glücklicherweise ist der Barbier rasch genesen und Richard Wagner hatte somit keine Zeit, sich einen Vollbart stehen zu lassen, wie voriges Jahr von Bismarck während dessen Erkrankung gemeldet wurde. Besagter Barbier ist ein Original und führt — den Wagnerbiographen sei der Mann besonders empfohlen! — den Namen Schnapf, eine Laune des Zufalls, daß Vater Schnappauf seinen Sohn Friseur und Rasierer werden ließ. Schnappauf tänzelt — im Sommer spiegelblank weiß, im Winter durchaus schwarz gefleibet — tagtäglich in die Stube des Meisters mit einem süßen Näschen auf den Lippen. Er verabfümt nie mit der Frage einzutreten: „Haben, Meister, holde Träume geträumt in der heutigen Nacht?“, wie er desgleichen die Frage stellt, wenn er den Meister in Gedanken sieht: „Fließen dem Meister die Melodien wohl aus dem Haupte?“ Richard Wagner macht der Mann natürlich viel Spaß und er verabfümt nie, ihm redlich Antwort zu geben, damit Schnappauf für den Rest des Tages beruhigt sei. Begehrt kann sich aber in Meisters Schnappauf's Friseurladen täglich den Bericht holen, wie es dem Meister Richard Wagner geht.

\* Die am 30. Jänner ausgegebene Nummer 5 der „Gegenwart“ von Paul Lindau, Verlag von Georg Stille in Berlin, enthält:

Das Reichszivilgesetz und das bayerische Konkordat. Von Ch. Weber. — Die drei Turgenejew. Von dem Verfasser der Bilder „Aus der Petersburger Gesellschaft“. (Fortsetzung). — Literatur und Kunst: Theodor Döring. Eine Skizze seines Lebens und Wirkens von Georg Hill. I. — Das Tagebuch des Königs von Persien. Von H. Bamberger. (Schluß). — Aus der Hauptstadt: Dramatische Aufführungen. Die „Hermannschlacht“ von Heinrich v. Kleist in der Bearbeitung von Rudolf Genée. Besprochen von Paul Lindau. — Berliner Courier von Memo. — Notizen. — Inzerate.

\* Von den „Neuen Monatsheften für Dichtkunst und Kritik“, die im Verlage von Georg Stille in Berlin unter der Redaktion von Oskar Blumenthal erscheinen, ist das Eröffnungsheft soeben ausgegeben worden und überrascht durch die Bedeutsamkeit und den Reichtum seines Inhalts. Eingeleitet wird es durch einen größeren Cyclicus neuer Gedichte und Sprüche von Friedrich Bodenstedt, die den Meister auf der ganzen Höhe seiner Leistungskraft zeigen und theils durch ihre satirischen Zeitbeziehungen, theils durch ihre mächtige, melodische Sprache begeistern wirken. Es folgt eine Novelle: „Störungen“ von Ernst Wichert, die in einem engen Rahmen soviel Licht, Leben und Laune vereint, daß sie jeden feinsinnigen Leser angenehm erquickend muß. Die Dramatik ist durch ein tragisches Vorbild: „Kaiser Karl's Heimgang“ von Albert Lindner vertreten — ein erschütterndes Geschichtsbild in martiger, kraftvoller Sprache. Eine piquante, polemische Anmerkung des Dichters wendet sich abwehrend gegen die Kritik. Tief sinnige Gedichte von Hieronymus Lorm und eine reizende epische Dichtung: „Ein Märchen vom Ganges“ von Karl Wermann beschließen den poetischen Theil. Aus der kritischen Abtheilung sind besonders die längeren Beiträge von Ferdinand Kirnberger, Wilhelm Buchholz und Fr. Kreyssig hervorzuheben. Klaus Grotz

bietet fesselnde Bemerkungen über Hebel und Reuter; Ludwig Noire kämpft gegen den dichterischen Ingegnat der musikalischen Texte und der Herausgeber selbst verurtheilt in seinen „antipessimistischen Betrachtungen eines Pessimisten“ einen satirischen Feldzug gegen gewisse philosophische Abweichungen. Hervorzuheben ist noch die originelle Abtheilung: „Zur Kritik der Kritik“, in der nach den Erläuterungen der Redaktion gleichsam ein Ayl für obdachlose Erwiderungen aufgethan und eine Kontrolle der kritischen Blätter Deutschlands versucht werden soll. Auch die Miszellen und offenen Briefe, die den Schluß des Blattes bilden, sind wissig und anregungsreich. Man sieht aus diesem kurzen Resumé, wie das erste Heft des neuen Unternehmens eine Vereinigung glänzender Leistungen bildet, die der Aufmerksamkeit jedes Gebildeten würdig sind. Dieses erste Heft ist für den verhältnißmäßig billigen Preis von 10 Sgr. oder 1 Mart in allen Buchhandlungen zu haben.

Berichtszeitung.

Budapest, 3. Februar. — (Presseprozeß Wenzel Szukovits contra Joseph Kurzbek.) Beim k. k. Hofgericht fand heute eine Verhandlung statt. Als Geschworne fungirten folgende von beiden Parteien acceptirte Herren: Dr. Eduard Engländer, Karl Szénáhy, Karl Sity, Koloman Ildvarnoky, Joseph Birker, Anton Kemeter, Johann Mitterdorfer, Joseph Házmán, Julius Pöffer, Mathias Kren, Joseph Brandner und Friedrich Földényi. Erstamtsmitglieder waren: David Deutsch und Ferdinand Morelli. Der Thatbestand ist in Kurzem folgender: Wenzel Szukovits ist Befitzer eines in Neupest gelegenen Hauses. In demselben mietete der Gastwirth Butty ein größeres Lokal und erhielt auch außerdem von seinem Hausbesitzer die Erlaubniß, im Hofe einen hölzernen Tanzsalon aufzuführen. Dieser Vergnügungsort war nun an Sonn- und Feiertagen der Sammelplatz aller lustigen und unterhaltungsbefähigten Neupester Schönen. Dasselbst pflegten aber die vom Gastwirth engagirten böhmischen Musikanten — die vom Rechte der freien Meinungsäußerung vermittelst diverser Musikinstrumente auf eine für die in unmittelbarer Nähe Wohnenden störender Weise den ausgiebigen Gebrauch machten — einen Höllenlärm zu veranstalten. Besonders Krzbeck, Beamter beim Zollamt, der sechs Schritte vom Tanzsalon wohnte, waren diese geräuschvollen Orgien geradezu unerträglich geworden. Kurzbek beschwerte sich bei allen möglichen Privat- und Magistratspersonen; er konnte jedoch trotz alledem nicht durchsetzen, daß dem Wuth, dem Pächter Szukovits, unterlagt werde, innerhalb der gesetzlich bestimmten Stunden musizieren zu lassen. Da alle Schritte erfolglos blieben, entschloß sich Kurzbek, die Öffentlichkeit zum Richter zwischen sich und seinen musikalischen Gegnern anzurufen und ließ zu diesem Zwecke am 20. September 1874 in ein damals eben erschienenenes Wochenblatt: „Budapest-Neupester Vereins-Kourier“ unter dem Titel „Neupester Nachrichten“ einen anonymen Artikel einreichen. Eben dies ist der inkriminirte Artikel, in welchem sich mehrere Stellen angeblich in ehrenrühriger Weise auf Szukovits beziehen, die denselben auch veranlaßten gegen Kurzbek wegen Ehrenbeleidigung einen Presseprozeß anzustrengen. Wir zitiren eine kleine Nummernseite aus dem bei der heutigen Verhandlung zur Verlesung gelangten Artikel: „Franz Szukovits, der Leiter dieses Standals sei plötzlich verreckt geworden oder habe sich in die Grube auf — Kosten der Ruhe seiner friedliebenden Nachbarn in die Orgien des Kravalls nach Zmre Mihály's Leichenbegängniß zu verhaften gesucht.“ Der Verfasser zielt hier auf die Beziehungen Szukovits's zum Neupester Revolteprozeß an, in demselben wurde Szukovits in beiden Instanzen von der Theilnahme an der Revolte freigesprochen. Ferner heißt es im Artikel: „Der als Erzeden t bekannte Szukovits hat an der Würde und dem Ansehen der Gemeindegewalt durch einen an der Neupester Sicherheitswache begangenen Bestechungsversuch einen Frevel begangen.“ Nachdem bei der heute diesfalls durchgeführten Verhandlung der klägerische Vertreter Dr. Göza Fülöp in einer längern Rede eine in den inkriminirten Stellen des genannten Artikels enthaltene Verleumdung

zu beweisen sich bemühte, sprach der Angeklagte selbst über die Prinzipien der nachbarlichen Freundschaft und entrollte ein idyllisches Bild des friedlichen Zusammenlebens auf dem Lande, was Szukovits's Gebahren t. os der Bemühungen Kurzbek's vereitelte. Hierauf zogen sich die Geschworenen zurück und verkündeten nach längerer Berathung folgendes Verdikt: 1.) Ist in dem Artikel eine Verleumdung enthalten? Diese Frage wurde mit 9 gegen 3 Stimmen verneint. 2.) Ist Kurzbek der Verfasser dieses Artikels? Diese Frage wurde einstimmig bejaht. 3.) Ist der Angeklagte der Verleumdung schuldig. Die letzte Frage wurde mit 10 gegen 2 Stimmen verneint. Der das Urtheil verkündende Obmann Koloman Ildvarnoky irrte sich bei Verkündung des letzten Punktes, was allgemeines Aufsehen bei der Zuhörerschaft erregte. Demnach wurde Joseph Kurzbek, den Jakob Markovics vertheidigte, von der Anklage der Verleumdung freigesprochen. Das Urtheil wurde von der Zuhörerschaft beifällig aufgenommen.

Der klägerische Vertreter meldete die Nullitätsbeschwerde an. Der Kläger wurde auch zum Erfolge der 82 fl. 58 kr. betragenden Gerichtskosten verurtheilt.

Fremdenliste.

- Grand Hotel Hungaria. Ditrich, Hauptmann, Wien. — A. Schwarz, Ingenieur, Wien. — Felner, Architekt, Wien. — Kapasch, Baumeister, Kaschau. — M. Braun, Unternehmer, Klausenburg. — D. Weiß, Privatier, Beckereck. — J. Zeibel, Kaufm., Wien. — E. Seyder, Kaufm., Wien. — A. Retenayer, Kaufm., Wien. — V. Eibischitz, Kaufm., Szegedin. — P. Pollat, Kaufm., Ungvár. Hotel Königin von England. Graf Bombelles, Gutsb., J. Szállás. — J. Kaplany, Gutsb., Romling. — A. Blaskovics, Gutsb., Gr. Wardein. — G. Vyal, Rentier, London. — J. Feigler, Baumeister, Waizen. — J. Miklanovics, Kaufm., Belgrad. — A. Brendschaid, Kaufm., Barmen. Hotel Königin von Ungarn. J. Békely, Gutsb., Emping. — M. Békely. — A. Kuhn, Gypsés. — M. Levitus, Steinhändler, Wien. — J. Deutsch, Fabrikant. — J. Hirsch, Glasfabrikant, Robitsch. — D. Morawet, Privatier, Wien. — R. Bott, Privatier, Waizen. — M. Maróczy, Kaufm., Paris. — D. Doubie. — J. Graner, Wien. — Ph. Jzeles. — S. L. Wertheim, Alba. — J. Deutsch, Varsány. — J. Glaubner, Wien. — J. Leitersdorfer, Szeghád. — E. Nitt, Kanjelski, Krassó. Hotel Frohner. S. Frankl, Gutsb., Góva. — J. Schottky, Privatier, Ungvár. — Steiner, Privatier, Debreczin. — C. Resovits, Dr., Kaschau. — Stern, Ingenieur, Wien. — J. Marischalkó, Apotheker, Debenburg. — J. Roth, Kaufmann, Erlau. — E. Milch, Kaufm., Rute. Hotel National. Graf E. Teleky, Gutsb., Trencsin. — Graf E. Epterházy, Gutsb., Preßburg. — Baron Bodmaniczky, Gutsb., Ahd. — J. Szinyei, Gutsb., Sáros. — G. Ghyecz, Gutsb., Komorn. — K. Busanthy, Gutsb., Zemplin. — A. Szakál, Abgeordneter, Döghán. — J. Ivancsics, Kaufm., Wien. — E. Schirmer, Kaufm., Rón. — G. Hornischer, Kaufm., Wien. — V. Gárgay, Ingenieur, St. Miklós. Hotel Königin Elisabeth. G. Gormuth, Gutsb., Abony. — A. Gábel, Gutsb., Jag-Berény. — J. Esermat, Gutsb., Kanizsa. — J. Burger, Privatier, Miskolcz. — J. Rajotsky, Privatier, Ungvár. — J. Tangl, Privatier, Wien. — S. Fajgas, Privatier, Arab. — P. Horban, Ober-Ingenieur, Jag-Berény. — Gy. Fodor, Ober-Ingenieur, Altschl. — Gy. Sziner, Erntur, Szeghád. — J. Molbacher, Kaufm., Gattvan. — A. Jigler, Kaufm., Gattvan. — J. Kany, Kaufm., Preßburg. — J. Halzel, Kaufm., Hamburg. Hotel goldener Adler. J. Szlucha, Gutsb., Szegedin. — E. Szatmáry, Gutsb., Szentes. — M. Vajomy, Gutsb., Miskolcz. — Frau Raabó, Gutsb., Preßburg. — A. Schaffer, Gutsb., Esongrad. — M. Blazoi, Gutsb., Esongrad. — J. Blaho, Privatier, Tirmau. — S. Horvath, Ingenieur, Komorn. Hotel Erzherzog Stefan. S. Hebervári, Gutsb., Preßburg. — S. Holóky, Gutsb., Hódvág. — S. Lipóczy, Deconom, Wien. — C. Lengyel, Beamter, S. Tarján. — P. Niederhofer, Kaufm., Wien. — Schindler, Kaufm., Wien.

Wie kommt sie hieher? Das ist ganz einfach. Ich habe an sie geschrieben und ihr Alles entdeckt. Wieder hatte indeß Geraldine sich bittend an Bertha gewandt. Warum dieß Schweigen! Bertha! Komm mit mir! Fürst Du uns, weil wir arme Gauller sind! Ist's unsere Schuld, daß wir auf diese Weise unser Brodwerb suchen mußten? Glaube mir, er war ein ehelicher! Mein Gott, wenn Du wüßtest... Stolz und eifrig, todtbleich, mit zusammengedrückten Lippen, stand Bertha von Keroual vor der weinenden Pflegemutter. In ihr leb'te nur ein Gedanke und der war: Dies Weib ist eine Mörderin! Die Gäste der Gersaut umstanden die Weiden, erstaunt, sprachlos. Einige Damen hatten Thränen in den Augen. Die Gersaut war buchstäblich außer sich vor Wuth. Plötzlich fiel Geraldines Auge auf Stern, der hinter einigen Herren stand. Er! Ichrie das Weib des Gaullers entseht auf; o! jetzt ist mir Alles klar! Auch ich fange an, klarer zu sehen, stärkerte George seinem Freunde zu. Nicht wahr, fuhr Geraldine, Bertha anblickend, fort, er ist's, der Dir gesagt hat, mich zu verabscheuen, zu fliehen? Sterny beeilte sich, anstatt des jungen Mädchens zu antworten. Sie irren sich, Frau Glou, sagte er festen Tones. Im Gegentheile fordere ich Mademoiselle Bertha auf, Ihnen unverzüglich nach Ihrer Wohnung zu folgen; sie muß und wird dies thun. Glou! murmelte Bertha, Geraldine Glou ist also wirklich ihr Name? O! rief Geraldine in namenlosen Schmerz ausbrechend, das Schicksal mußte sich erfüllen! Früher oder später! Die Stunde ist da! Er mußte uns wiederfinden! Dann saßte die Aermste wie im Fieber ihre Stirn zwischen beide Hände und näherte sich Bertha auf's Neue. Komm, komm, Kind, rief sie mit harter Stimme, laß uns fliehen! Das Unglück, ist uns, mir wie Dir selber, an den Fersen! Fort, fort von hier! Wie im magnetischen Halbchlaf wandte Bertha der Thüre zu. Als sie dennoch zu zögern schien, machte Sterny ihr ein Zeichen. Gehen Sie, Mademoiselle, sagte er und an dem Tage, wo ich Ihrer Gegenwart bedürfen werde, komme ich Sie bei dieser Frau hier abzuholen. Bertha gehorchte schweigend. Geraldine aber wandte sich noch einmal gegen Sterny um.

Wagen Sie es, meine Schwelle zu betreten! drohte sie mit zornerrüllten Blicken; Sie sollen sehen, wie ich Sie empfangen werde! Und Sie, Madame, rief sie der Gersaut zu, mögen dem Himmel danken, daß dies Kind rein aus Ihrem Hause getreten, denn sonst würde die Strafe, die Sie verdienten, Sie bald erreicht haben! Wir treffen uns! Geraldine Glou! rief Sterny der Erzählten noch zu, eh sie aus der Thür schritt. So hoffe ich, wenn anders ein Gott der Gerechtigkeit im Himmel lebt! erwiderte das Weib des Gaullers. Endlich! seufzte Olympias Silas auf, als die Weiden verschwunden waren; das nenn ich ein abscheuliches Intermezzo! Welch gemeine Kreatur! Wenn ich gewußt hätte, was ich jetzt weiß, würde ihre Tochter niemals meine Schwelle betreten haben. Nun, jetzt sind sie fort und nichts soll mehr unser Vergnügen stören. Bester Wilkomte, die Damen hier bitten Alle um die Fortsetzung der reizenden Quadrille von vorhin; wir waren bei der dritten Figur! Bitte, bitte! Der edle Wilkomte nahm seine Stelle am Piano wieder ein. Aber die Heiterkeit war gestört. Das „Intermezzo“, wie die Gersaut es genannt, hatte wie eine eifige Douche, auf Olympias Gäste gewirkt, die sich sehr bald entfernten. Was denkst Du von all diesem? fragte Lionel Morton seinen Freund, als sie in ihrem Wagen saßen, der sie nach Hause brachte. Soviel, daß wir morgen des frühesten Geraldine Glous Wohnung aufsuchen wollen, war dessen Antwort.

IX. Capitel.

Geraldas Thränen.

Wir übergehen in unserer Erzählung den Zeitraum der nächsten Stunden, nämlich die Nacht, welche dem Abende folgte, wo Olympia Silas Gesellschaft auf die erwähnte Art geführt wurde und einen Theil des andern Tages. Tromb-Alfazar und Springfuß sind in ihrer neuen Wohnung, die hart an die Stuben sitzt, wo Jean Glou mit den Seinen haust.

Pränumeration:  
Morgen- u. Abendblatt  
...  
Redaktionsbureau:  
Zweidalgasse 14

# Ungarischer Lloyd

## Abendblatt.

Man pränumerierte  
...  
Bullier & Co. in Paris

(Einzeln Nummern 2 kr. in allen Verschleißlokalen.)

Nr. 28

Budapest, Freitag 5. Februar.

1875.

Budapest, 5. Februar.

Die Budgetdebatte im Abgeordnetenhaus nimmt allmählich ein mütterliches Tempo an. Das Interesse des Hauses wird mehr durch Dasjenige gefesselt, was hinter den Kulissen vorgeht, als durch die Budgetreden, und die Redner selbst scheinen es zu fühlen, daß der Schwerpunkt der Lage nicht im Sitzungssaal liegt und gesucht wird. Vor halberem Hause sprachen heute Anton Zichy von der Rechten und Solymossy von der äußersten Linken. Nur dem eine intensiv und extensiv bedeutende Kenntniß der Finanzlage verrathenden, im Uebrigen aber nicht auf dem Niveau seiner früheren großen Reden stehenden Vorträge Kerkápoly's konnte es gelingen, die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer wieder vorübergehend zu fesseln.

In der heutigen Nummer des „Pesti Napló“ begegnen wir den nachstehenden Zeilen:

Die Ursache, warum die auf gestern Abends anberaumt gewesene Konferenz unterblieben ist, liegt darin, daß man es jetzt noch für verfrüht hält, die politische Lage zu besprechen; zudem würde eine solche Besprechung gar nicht zum Ziele geführt haben, da von mehreren „interessanten“ Persönlichkeiten bekannt war, daß sie nicht erscheinen werden. Wie die Sachen stehen, ist es wahrscheinlich, daß die Krise im Parlamente abgewickelt werden wird. Die nächste Frage ist die Annahme des Budgets; dann folgt die Besetzung der Stellen. Wenn die Regierung in beiden Fragen die Majorität erhält, dann wird die Lösung der Parteifrage bis nach den Wahlen verschoben; werden die Vorträge nicht angenommen, so tritt sofort die parlamentarische und die Kabinettskrise ein. Es scheint, daß die Regierung entschlossen ist, eine solche parlamentarische Abwicklung der Ereignisse abzuwarten.

„E s o r m“ billigt es, daß die gestrige Deputatenkonferenz vertagt wurde und ist der Meinung, daß zur Klärung der Situation einige Tage notwendig seien; bis dahin werden auch von Sr. Majestät Instruktionen einlangen und die Regierung wird einen Beschluß im Einvernehmen mit der Krone und nach ernstem Ueberlegen fassen.

„K ö z e r d e f“ meint, man beginne in der Deputatenpartei die Situation schon ruhiger und ernster zu beurtheilen. Die Lage ist jetzt nach Tisza's Rede noch lange nicht geklärt, weshalb auch die Deputatenkonferenz noch nicht abgehalten werden kann, da ein überhasteter Beschluß nur Schaden könnte. Uebrigens hat auch Széll's Rede sehr viel zur Klärung der Situation beigetragen. Interessant ist es ferner, daß die Blätter des linken Centrums das Auftreten Tisza's nicht dahin komentiren, daß das linke Centrum jetzt die staatsrechtliche Opposition aufgegeben habe. „Ellenör“ sagt im Gegentheil, Tisza habe gar nichts Neues gesagt. Wie hieraus ersichtlich, ist man mit Tisza noch immer nicht im Reinen und man erinnert sich wieder seines Briefes aus Ofende, in welchem er sagte, man müsse die Mauer Jerichos umgehen und die Festung auf diese Weise einnehmen. Wer weiß, ob er es nicht auch jetzt darauf abgesehen hat?

Als Beitrag zur politischen Konjunktur sei endlich noch erwähnt, daß nach „Magyar Politika“ folgende Ministerliste künftigt: Ministerpräsident: Baron Sennyey, Minister des Innern: Koloman Tisza, Finanzminister: Graf Kónyay, Justizminister: Koloman Ghyczy.

Budapest, 5. Februar. (Die Mittelpartei) wird heute Abends eine Konferenz abhalten, in welcher die Frage erörtert werden wird, ob die Partei in den Schoß des linken Centrums zurückkehren soll, nachdem ein Unterschied zwischen den Prinzipien beider Parteien eigentlich nicht mehr besteht. Nachdem jedoch der Umschwung im linken Centrum sich in formeller Weise noch nicht vollzogen hat und überdies abzuwarten steht, wie das Verhältnis zwischen der Deputatenpartei und dem linken Centrum sich definitiv gestalten wird, so dürfte weiterer Informationen zufolge die Mittelpartei bis auf Weiteres die Aufrechterhaltung ihrer gegenwärtigen Parteistellung beschließen.

### Aus dem Reichstage.

Budapest, 5. Februar.

Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde vom Vizepräsidenten Bánó um 10 Uhr Vormittags eröffnet. — Von der Regierung waren anwesend: Wittó, Ghyczy, Zichy, Trefort, Szende, Betschewich und Szapáry.

Nach Authentifikation des Protokolls beantwortete Kommunikationsminister Graf Joseph Zichy die Interpellation des Abgeordneten Tomásh in Angelegenheit des Brückenzolles, welcher von Fußpassanten auf der Brücke zwischen Lippa und Radna eingehoben wird, dahin, daß er die Sache eingehend geprüft und einen Erlaß angefertigt habe, der dieser Tage den betreffenden Jurisdiktionen zugemittelt werden wird.

Zugleich theilt Redner mit, daß er eine Vorlage wegen Modifikation des diesbezüglichen veralteten Gesetzes vorbereitet. — Die Antwort wurde zur Kenntniß genommen.

Der Tagesordnung gemäß wurde die Generaldebatte über das 1875er Budget fortgesetzt.

Anton Zichy beendet seine gestern abgebrochenen Rede

vor ziemlich unaufrichtiger Pause. Redner nimmt das Budget als Basis für die Spezialberatung an.

Valentin Solymossy polemisierte zum Beginn seiner Rede gegen Koloman Tisza, welcher die Situation unfruchtbar geläutert habe, nun sei nur die äußerste Linke die Oppositionspartei. Die rothen Ministerfaucen sollen mit einem Traversier überzogen werden. (Sándy: „Helyes!“) Dann polemisierte er gegen den Grafen Kónyay, der die größte Schuld an der Finanzlage trage. Den Hauptgrund des Uebels sucht Redner im staatsrechtlichen Ausgleich und darum votirt er der gegenwärtigen Regierung seinen Groschen und unterstützt Tránsi's Antrag.

Dann sprach Karl Kerkápoly unter allgemeiner Spannung für das Budget und die Steuererhöhung. Weiteres im Morgenblatte.

### Prozess Ofenheim.

Re. Wien, 4. Februar. (Zusundzwanzigster Verhandlungstag. Fortsetzung.) Nach Wiederaufnahme der Sitzung wird die Vernehmung des sachkundigen Zeugen P o n s i d l fortgesetzt und derselbe über die Einstellung der Sitzgebehrte befragt.

Der Zeuge bemerkt, er sei von dem Angeklagten, dem Verteidiger und dem Dr. Giska als Urheber der Einführung der Sitzgebehrte bezeichnet worden. Er erinnert sich nicht im Jahre 1872 einen solchen Bericht erstattet zu haben. Im Gegentheil hat er erklärt, die Mangelhaftigkeit des Oberbaues würde bei Einführung der Sitzgebehrte und Verpflanzungen zur Folge haben.

Im Jahre 1871 unternahm Zeuge über Anordnung einer abermaligen Befahrung der Bahn zum Behufe der Aufnahme der horizontalen und vertikalen Projektionen der Bahn. Er kam mit dieser Aufgabe nicht zu Ende, da er die Strecke von Czernowitz bis Suczawa nicht mehr aufnahm. Dieser Theil der Arbeit wurde unter dem Sequenter zu Ende geführt. Er hatte Abweichungen von den genehmigten Plänen im Profile u. s. w. vorgefunden. Er gibt zu, daß manche Veränderungen am Bahnkörper durch klimatische und sonstige äußere Einflüsse verursacht worden sein können, aber es fanden Abweichungen statt, die in der ursprünglichen Herstellung begründet sein mußten. Ein Schaden sei der Bahn durch dieses Abgehen von den Plänen insofern entstanden, als dieselben nachträgliche Mehranlagen zur Folge hatten.

Die Kollaudirung hat Zeuge mit dem Inspektor Stradiot von der Westbahn, der seines Wissens nicht beendet wurde, im Herbst 1872 und Frühjahr 1873 vorgenommen. — Der Präsident fragt, ob Jemand an den Zeugen Fragen über seine Wahrnehmungen vor der Kollaudirung richten wolle? — Staatsanw.: Sie haben einmal über die Verwendung nassen Holzes Frage gestellt? — Zeuge: Das waren Zustände, wie sie nicht so leicht bei einer anderen Bahn vorkommen. Die Maschinen wurden mit nassem Holz geheizt, das nicht brennen wollte. Die Änge blieben vier- bis fünfmal in der Weile stehen. — Staatsanw.: Am 6. Dezember blieb ein von Suczawa nach Lemberg abgehender Zug wegen Dampfmangel stehen; man schickte ihm eine Hilfsmaschine entgegen, diese hatte gleichfalls keinen Dampf. Die Reisenden mußten in Czernowitz übernachten, weil sie den Anschluss verfehlten und verfehlten am nächsten Tage in Lemberg abermals den Anschluss, nachdem man genöthigt gewesen war, die Maschine mit der Holzlieferung der Bahn zu beheizen. — Zeuge: Ganz richtig. — Der Staatsanwalt führt an, wie die Änge über gefährliche Stellen gehoben wurden. Der Zeuge bemerkt, dies sei an mehreren Stellen der Fall gewesen.

Präsident: Wie wurde die Kollaudirungs-Kommission behandelt? — Zeuge: Wir kamen auf die Bahn, Direktor Ziffer und Gintl stiegen zu uns. Man behandelte uns sehr unlagatell, aber das Mandat half nichts. Wenn wir in eine Station kamen, legte sich beispielsweise Herr Ziffer aufs Sofa, Herr Direktor Gintl fiel immer den Beamten, die wir befragten, ins Wort, bis wir ihn endlich erriethen, die Beamten sprechen zu lassen. — Staatsanw.: Direktor Gintl beschwerte sich darüber, daß Sie ihm vor den Leuten Schweigen befahlen. — Zeuge: Wir haben ihm in der anständigen Form gesagt: Antworten Sie, wenn Sie gefragt werden und nicht, wenn man die Beamten fragt. Wir konnten uns doch nicht auf die Anweisungen des Direktors verlassen, sondern mußten alle Organe befragen. Die Beamten waren gewöhnlich zuvorkommend. — Präsident: Der Angeklagte hat angegeben, er habe den Auftrag erteilt, die Autorität des Staates zu wahren und den Kommissionen bereitwillig entgegenzukommen. — Angeklagter: Mein diesbezüglicher Auftrag liegt ja vor. — Staatsanw.: Aber auch Ihre geheime Korrespondenz in dieser Sache. — Angekl.: Das war keine geheime Korrespondenz, sondern private Zuschriften, die aus späterer Zeit datiren. — Zeuge theilt mit, daß Ziffer die Kommission verließ, um nach Wien zurückzukehren, Gintl, weil er seine Anwesenheit nicht mehr für notwendig erachtete. Wir sagten er solle in Gottesname gehen. — Angekl.: Die Oberbeamten haben sich über Ihr brüsktes Auftreten beschwert. — Zeuge: Wir sind immer höflich gewesen.

Angekl.: Ich schenke meinen Organen so viel glauben, als ich Ihnen zu schenken gezwungen bin. Und diese berichten, daß Sie dem Gintl das Manhalten befohlen hätten. — Staatsanw.: Das ist unwar. — Angekl.: Ich besitze noch den bezüglichen Brief des Gintl. — Staatsanw.: Es ist trotz dem eine Unwahrheit. — Angekl.: Dann jedenfalls nicht von meiner Seite. — Staatsanw.: Sie haben den Zeugen Unwahrheiten vorgeworfen; ich thue das Ihnen gegenüber. Ueber die Frage, ob das Konzessionsgesetz, welches der Regierung vorgelegt wurde, mit Detailplänen versehen war, entspiant sich eine lebhafte Debatte. — Der Angeklagte behauptet dies, der Staatsanwalt sagt, er hätte nicht gedacht, daß der Angeklagte eine historische Thatfrage in Abrede stellen werde. Er verweist auf die Protokolle der Sitzungen des Abgeordnetenhauses, in denen das Konzessionsgesetz beraten wurde, und Dr. Berger deshalb opponirte, weil die Gewährung und Garantierung einer Konzession ohne Detailpläne geschehen sei. — Angekl.: Die Bahn wurde ja doch genehmigt. — Staatsanw.: Weil eben Dr. Berger in Minorität blieb. — Angekl.: Es lebt noch

der damalige Handelsminister Baron Kalchberg und dessen Hofrath Pfeifer, welche Auskunft geben können.

Der Sachverständige Helwaga richtet an den Zeugen einige Fragen betreffs der Verschreibungen an den Brücken, dieser zugleich einige Bemerkungen des Verteidigers erwidern, erklärt, er müsse die Verantwortlichkeit für den Brückeneinsturz insofern der Gesellschaft zuwälzen, als eben diese sich nicht auf den Regierungskommissar verlassen soll, der vielleicht in einem Jahre auf drei Trage hinauskommt, während ihre Organe die Brücken täglich sehen. — Vertheid.: Das ist eine Ansicht, die Herrren Geschwornen werden sich die übrige bilden.

Nach einer Kontroverse zwischen dem Zeugen und dem Angeklagten über die Nivellette der Bahn, im Verlaufe welcher der Staatsanwalt dem Angeklagten den Vorwurf macht, daß er dem Zeugen Äußerungen in den Mund lege, die er nicht gethan und welche als zu weit führend vom Präsidenten abgebrochen wird, bemerkt der Präsident: Wir gelangen jetzt zur Kollaudirung. Es dürfte aus Rücksicht der Zeitersparniß zweckmäßig sein, die Herr P o n s i d l und Stradiot hierüber zur gleichen Zeit zu vernehmen.

Im Einvernehmen mit dem Verteidiger wird das Kollaudirungs-Protokoll in Gegenwart der beiden „sachkundigen Zeugen“ verlesen und denselben das Recht Bemerkungen zu denselben zu machen gestattet.

Der „sachkundige Zeuge“ Karl v. Stradiot, Inspektor der Westbahn, wird vorgerufen und bezeugt; sodann verliest der Schriftführer das Kollaudirungs-Protokoll, welches gleich am Eingange konstatiert, daß die Pläne so schlenderlich gearbeitet seien, daß ein Vergleich zwischen denselben und der Ausführung beinahe unmöglich sei. Sodann konstatiert dasselbe Differenzen durch leichtfertige Nivelirung, den Mangel an Wasserableitungsvorrichtungen und Durchlässen, wesentliche Mängel in der Führung der Trasse, welche die alljährliche Ueberschwemmung der Bahn zur Folge haben, die Verwendung schlechten Materials. Die Tendenz der Bau-Unternehmung wird eine gewissenlose genannt und gefragt: Welchen Namen verdient dann das Vorgehen der Gesellschaft, die einen solchen Bau ohne Anstand übernahm? — Betreffs der Aufstellungen wird das Unterlassen einer jeden Vorlage für die Trockenlegung der Einschnitte scharf getadelt. Des Weiteren hebt das Protokoll das Fehlen von Schneewänden und die Aufstellung der bestehenden aus Rücksicht der Grunderparniß zu nahe an der Bahn, die Verwendung wetterunbeständiger Steingattungen, die wenig sorgfältige Herstellung des Mauerwerkes an gewissen Objekten u. dgl. hervor. Eine besondere Beilage behandelt die Durchlässe und ist jeder derselben besonders angehängt.

Da die Verlesung dieser Gutachten über „Durchlässe“ gar kein Ende nehmen zu wollen scheint, wird dieselbe im allseitigen Einverständnis unterbrochen; die Sachverständigen übernehmen die Verpflichtung, diese Berichte zu ihrer Instruirung selbst durchzulesen.

### Tagesneuigkeiten.

[Mit der Erziehung der Erzherzogin Valerie] ist, wie „Jelenor“ meldet, der Bischof und Großprobst Hyazinth R ó n a y, betraut worden, welcher aus diesem Grunde bereits in der nächsten Woche seinen Wohnsitz nach Wien verlegt.

[Kirchliche Ernennungen.] Sr. Majestät hat mit a. h. Entschliegung vom 19. Jänner den Priester der Fünfkirchner Diözese, und Professor der Theologie am Seminar, Dr. Johann Lechner, zum Ehrendomherrn der Fünfkirchner Diözese zu ernennen geruht.

[Konfulsernennungen.] Andreas Heinrich Julius Baass ist zum unbesoldeten Konsul in Sidon, Sigmund C o h e n zum unbesoldeten Vizekonsul in Manchester ernannt worden.

[Ein Wort Decks zur Situation.] In den Abgeordnetentreiben zirkulirte gestern, wie wir im „Közérdef“ lesen, eine Bemerkung des „alten Herrn“ über die K o a l i t i o n. Er soll nämlich, als er von St. Tisza's Rede und der in Folge hiervon in den Vordergrund getretenen Oventualität einer Koalition der Parteien hörte, sich in folgender Weise geäußert haben: Der Krmelkter ist ein ausgezeichnete Wein, auch der Badacsonyer ist sehr gut, der Tokajer ist süßerb. Jeder für sich ist prächtig; aber wenn man sie zusammenschüttet, so weiß ich nicht, was daraus wird. Wenn Ihr Lust habt zu einem solchen Mischmasch, von dem man im Vorhinein nicht wissen kann, was für einen Geschmack es haben werde, — so kostet es.

[Die Gebühr der Postsendungs-Reklamationen] ist auf 10 kr. festgesetzt worden, und kann die Befreiung von dieser Gebühr nur dann stattfinden, wenn die betreffende Sendung gegen Retour-Rezepte oder durch eine portofreie Gebühr aufgegeben wurde.

[Quittirt] hat, nachdem er seiner Wehrpflicht entsprochen, der im Urlauberstand gewesene Oberlieutenant im 4. Bat., Anton R e i s c h, und ist seine Demission angenommen worden.

[Zur Budapester Volksbewegung.] In der Woche vom 24. bis 30. Jänner sind lebend geboren worden 229 Kinder, gestorben sind 267 Personen, also um 38 Todesfälle mehr als Geburten. Unter den lebenden Geborenen waren 166 legitim, 63 illegitim; dem Geschlecht nach 110 Knaben, 119 Mädchen. Todt sind 14 Kinder zur Welt gekommen, darunter 9 legitime, 5 illegitime. Unter den Verstorbenen waren 151 männlichen, 116 weiblichen Geschlechts, darunter Kinder unter einem Jahre 85. — Namhaftere Todesursachen waren angeborene Schwäche in 20, Meningitis in 11, Blattern in 18, Lungen- und Brustfehlgebildung in 24, Tuberkulose in 49, Altersschwäche in 13 Fällen u. s. w.

[Kirchenmusik.] Der Diner Kirchen-Musikverein wird Sonntag, den 7. Februar, Vormittags 10 Uhr in der Diner Festungs-Pfarrkirche die F. Messe von Julius v. Belszay unter Leitung des Musikdirektors H. Sigmund Szantner aufführen. Die Soli und Einlagen werden von den Vereinstmitgliedern Fräulein Mathilde Rajdách, Hrn. Michael Boggisch und Franz Schmitt gesungen.

Todesfall. Der hiesige Privatier, Herr Anton ...

In der Redoute fand gestern Abends der ...

Bildung einer Bürgerpartei in Kaschau. ...

Im Gewährung des Staudrechts ist ...

Ernannt wurden: der Jozsef ...

Telegraph. Depesche des 'Ang. Lloyd'.

Madrid, 4. Februar. Nachdem die ...

Wien, 5. Februar. 10 Uhr 35 Minuten. ...

Wien, 5. Februar. 10 Uhr 10 Minuten. ...

Frankfurt, 4. Februar. (Abendblatt.) ...

London, 4. Februar. (Produktmarkt.) ...

Hamburg, 4. Febr. (Produktmarkt.) ...

183.50, Roggen ... per Februar-März 152 ...

Stettin, 4. Februar. (Produktmarkt.) ...

Köln, 4. Februar. (Produktmarkt.) ...

Hofbrach, 4. Februar. (Produktmarkt.) ...

Amsterdam, 4. Februar. (Produktmarkt.) ...

Antwerpen, 4. Februar. (Produktmarkt.) ...

Börse- und Handelsnachrichten.

Wien, 4. Februar. Die zum Schluss der gestrigen ...

Zum Beginn der Mittagsbörse machte die Kontinente ...

Wien, 4. Februar. (Schwefelmarkt.) Die ...

Schafe von 21 bis 23 fl. per Zentner ...

K. Budapest, 5. Februar. (Wochenmarktbericht) ...

K. M. Kaschau, 3. Februar. Am heutigen Monatsviehmarkt ...

Die Subskription auf die 5proz. ungarischen Staatsobligationen ...

Budapest, 5. Februar. (Effektengeschäft.) Die Börse ...

Die Börse war heute geschäftlos, die Stimmung jedoch fest ...

Waaren. Weizen Banater Mai-Juni fl. 3.32-3.33.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weiskircher.

Eingelendet. \*)

Dr. MORIZ HANDLER'S Ordinations-Anstalt gegen Geheime Krankheiten und Impotenz

\*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik ...

Table with multiple columns: A. Allgemeine Staatsschuld, B. Grundentl.-Obligationen, C. Andere öffentl. Anleihen, D. Actien von Banken, E. Actien von Industrie-Unternehmungen, F. Actien von Industrie-Unternehmungen, G. Pfandbriefe, H. Prioritäts-Obligationen, I. Privat-Lose, Wechselkurse zu Monatsende.